
Lot nr.: L251270

Land/Typ: Europa

Bund-Sammlung, in 3 Ordnern, mit Umschlägen mit Sonderstempeln, von 1991 bis 1992.

Preis: 30 eur

[Gehen Sie auf die viel auf www.briefmarken-liste.com]





Foto nr.: 2





Foto nr.: 3



Foto nr.: 4





Foto nr.: 5





Foto nr.: 6



Bundesrepublik Deutschland 4/1991

»200 Jahre Brandenburger Tor«

Anlaß: 200 Jahre Brandenburger Tor

Motiv: Brandenburger Tor nach einer Vorlage aus dem Buch »Alte Berliner Stiche« (100 Pf.)

Als einziges von den ursprünglichen vierzehn Berliner Stadttoren ist das Brandenburger Tor erhalten geblieben. In den Jahren 1788 bis 1791, also kurz vor bzw. nach der Französischen Revolution, wurde es von Carl Gotthard Langhans am Quarrée, dem westlichen Abschluß der Straße Unter den Linden, an der Stelle eines älteren Tores errichtet. Das Aussehen dieses Vorgängertores ist durch eine Radierung von Daniel Chodowiecki der Nachwelt erhalten geblieben. Der von Langhans errichtete Bau besteht aus Sandstein. Er ist den »Propyläen« in Athen nachempfunden und dokumentiert das erste monumentale Bauwerk des Berliner Klassizismus. Sechs Paare dorischer Säulen, durch Mauern miteinander verbunden, bilden insgesamt fünf Durchfahrten, denen sich rechts und links zwei niedrige, ebenfalls von Säulen umgebene Gebäude anschließen, die der Wache und den Zollbehörden als Domizil dienten. Auf dem Tor befindet sich die von Johann Gottfried Schadow entworfene und 1793 von Emanuel Jury in Kupfer getriebene fünf Meter hohe Quadriga mit der Siegesgöttin. Dieses Wahrzeichen Berlins wurde 1807 von Napoleon nach Paris entführt; seine Rückkehr im Jahre 1814 glich einem Triumphzug.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand das Brandenburger Tor als Symbol für »Einheit« und »Freiheit«. Als mit der Aktion des Mauerbaus 1961 auch das Brandenburger Tor »geschlossen« wurde, war die Teilung der Deutschen Hauptstadt und des gesamten Landes nicht nur real sichtbar. »Macht das Tor auf!« hieß fortan die Devise, mit der Freizügigkeit und Freiheit für die Deutschen in der DDR gefordert worden ist. Erst im Dezember 1989 konnte dieses Ziel erreicht werden, als nach den revolutionären Ereignissen vom Oktober/November von Politikern aus Ost und West das Brandenburger Tor im Rahmen einer Festveranstaltung wieder für den Publikumsverkehr geöffnet worden ist.



BRANDENBURGER TOR



Ersttagsbrief · First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 8.1.1991



Foto nr.: 7

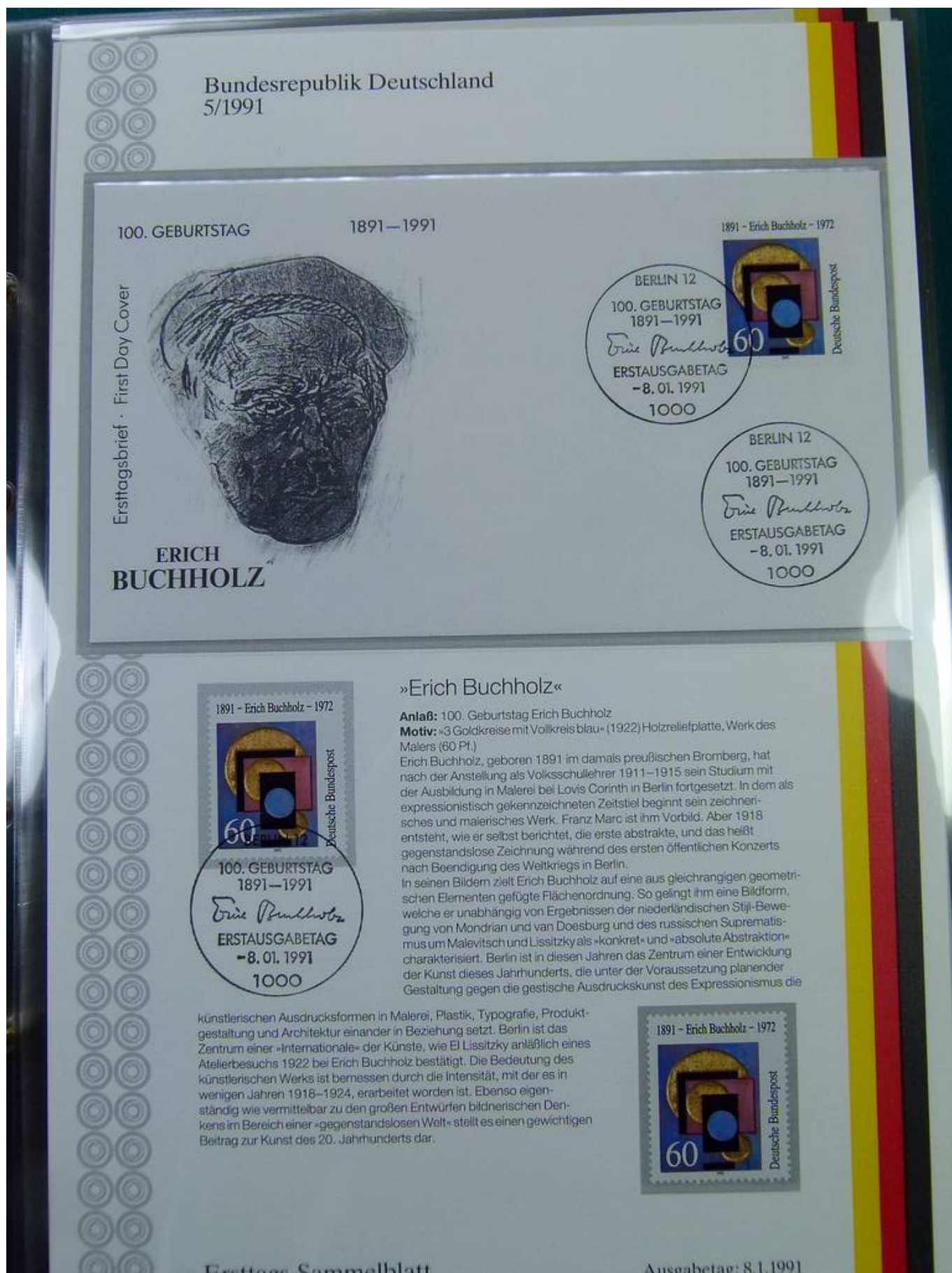


Foto nr.: 8

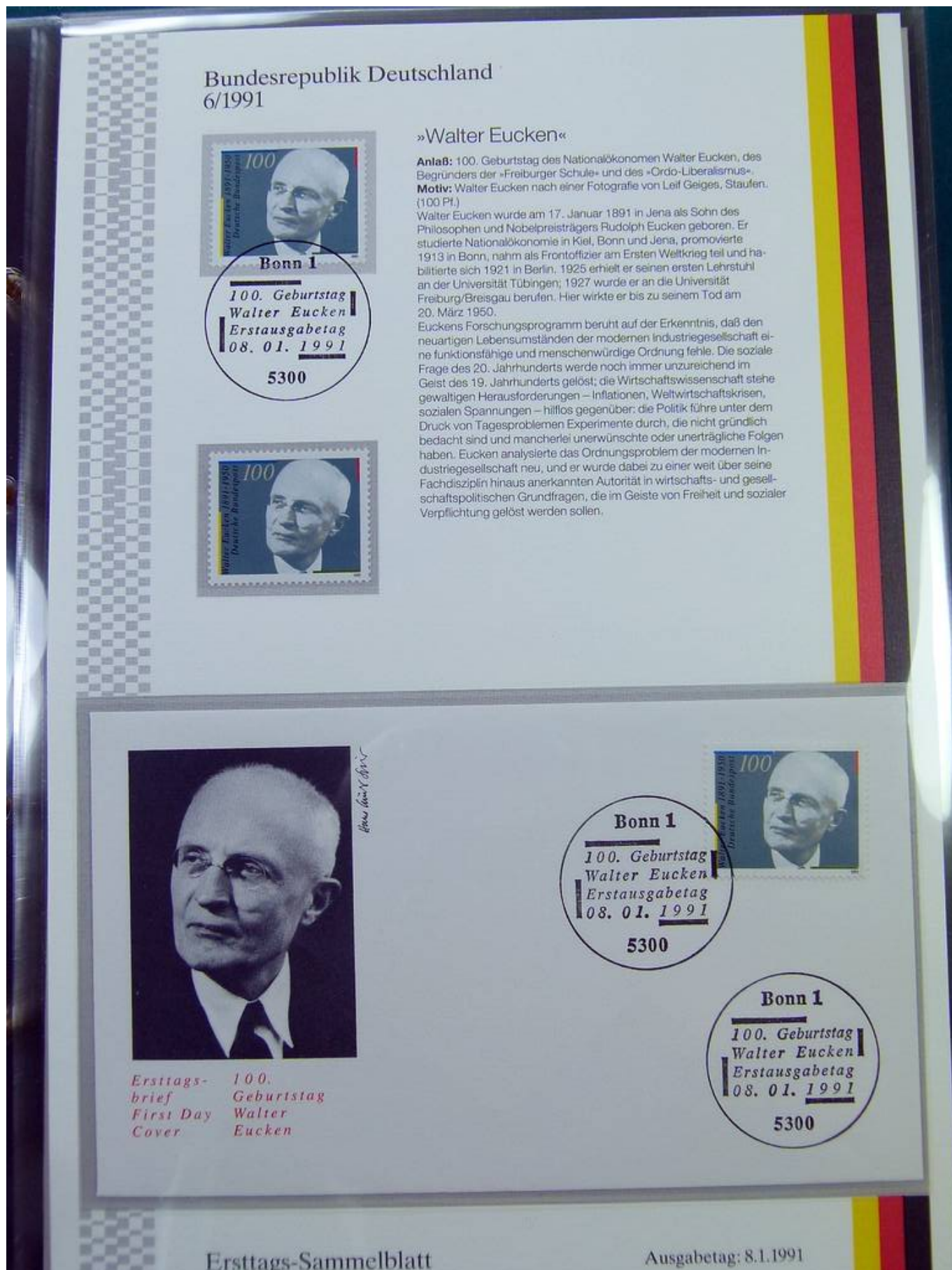






Foto nr.: 10

Bundesrepublik Deutschland
8a/1991



»Weltmeisterschaften im Bobsport«

Anlaß: Weltmeisterschaften im Bobsport (100 Pf.)
Die Weltmeisterschaft im Bobsport für das Jahr 1991 wurde auf dem Kongreß des Internationalen Verbandes für Bobsport und Skeleton 1988 in Dresden an Altenberg vergeben.
Mit den vom 4. bis 17.2.1991 ausgetragenen Weltmeisterschaften erlebte die Altenberger Kunsteisbahn ihren bisherigen Höhepunkt.
Diese Weltmeisterschaften stellten insofern ein Novum dar – es waren die ersten Weltmeisterschaften im geeinten Deutschland.

Rennschlitten- und Bobbahn Altenberg:
Länge: 1413 m
Kurven: 17 rechts
und 10 links
Durchschnittliches Gefälle: 8,65 %
Maximales Gefälle: 15,5 %
Höhenunterschied zwischen
Start und Ziel: 122 m
Geschwindigkeit: zwischen 100
bis 120 km/h.





Foto nr.: 11

Bundesrepublik Deutschland
8b/1991

Ersttagsbrief

First Day Cover

BOB-WELTMEISTERSCHAFTEN IN ALTENBERG



»Weltmeisterschaften im Bobsport«

Anlaß: Weltmeisterschaften im Bobsport (100 Pf.)

FIBT – Fédération Internationale de Bobsleigh et de Tobogganing, der Internationale Verband für Bobsport und Skeleton, wurde 1923 in Paris gegründet. Der FIBT gehören derzeit 36 Mitgliedsländer an. Weltmeisterschaften im Bobsport gibt es seit 1924. Bis 1930 bestand eine Mannschaft aus vier oder fünf Besatzungsmitgliedern, wobei oft auch eine oder zwei Frauen eingesetzt wurden. 1930 beschloß die FIBT die Teamstärke von vier Personen, und zwar Männer, sowie die Sturzhelmpflicht. Weltmeisterschaften im Zweier- und Viererbob gibt es seit 1931, wobei Oberhof der erste Ausrichter im Zweierbob war. Der Bob ist ein windschlüpfriger, mit einer Kunststoffhaube verkleideter Stahlrennschlitten, bestehend aus zwei durch einen Rahmen verbundenen, hintereinander angeordneten Kufenpaaren, von denen das vordere lenkbar ist, meist über Seilzug. Der Bob verfügt daneben über eine Handbremse und über Schubbügel zum Anschieben beim Start.

Die Gesamtlänge des Zweierbobs darf 270 cm, die des Viererbobs 335 cm nicht überschreiten.

Das Gesamtgewicht (einschließlich Besatzung) beträgt beim Zweierbob maximal 390 kg, beim Viererbob 630 kg.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 8.1.1991



Foto nr.: 12

Bundesrepublik Deutschland
8c/1991

»Weltmeisterschaften im Bobsport«

Anlaß: Weltmeisterschaften im Bobsport (100 Pf.)

Die schnellen Fahrten in den Eiskanälen gehören seit jeher zum Faszinierendsten, was der Sport zu bieten hat. Diejenigen Aktiven, die diese Fahrten bestreiten, gelten unter den Wintersportlern als die großen Tüftler: Die Bob- und Rennrodlfahrer.

Nur wenige Hundertstelsekunden trennen oft Sieger und Besiegte – daher wird immer nach neuen Verbesserungen an den Bobs und Schlitten gesucht, um den Luftwiderstand so gering wie möglich zu halten. Hierbei mischt in den letzten Jahrzehnten in zunehmendem Maße die Industrie mit. Doch trotz Hinzunahme aller technologischen Fortschritte entscheidet letztendlich immer noch die Steuerungskunst der Piloten.



Ersttagsbrief

First Day Cover

BOB-WELTMEISTERSCHAFTEN IN ALTENBERG



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 8.1.1991



Foto nr.: 13





Foto nr.: 14

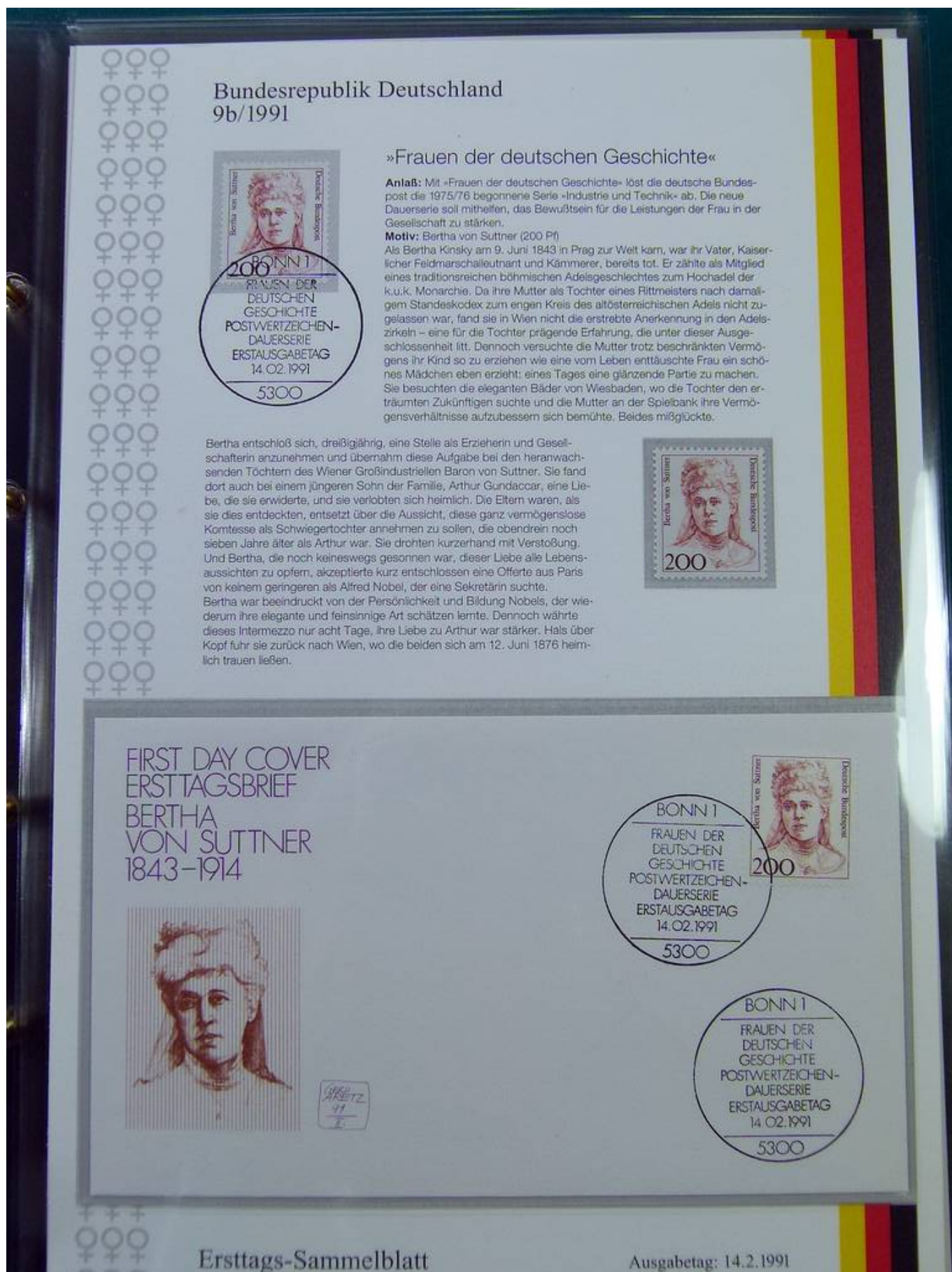




Foto nr.: 15





Foto nr.: 16

Bundesrepublik Deutschland 10b/1991

»Für den Sport 1991«

Anlaß: Die Sportmarken stehen in diesem Jahr im Zeichen herausragender Sportereignisse; sie zeigen Radfahren und Gewichtheben (Weltmeisterschaften), Ringen (Europameisterschaft) und aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums Basketball.

Motiv: Radfahren (100 + 50 Pf)

Das Radfahren erfreut sich in den letzten Jahren einer immer größeren Beliebtheit in allen Bevölkerungsschichten. Laut Statistikern stehen 40 Millionen Fahrräder in deutschen Kellern und Garagen; zwischen vier und fünf Millionen Fahrräder werden jedes Jahr an den Handel ausgeliefert.

Das wachsende Umweltbewußtsein und die immer stärkere Nutzung des Fahrrades im täglichen Berufsverkehr, in der Freizeit und im Sport haben viel zu seinem hohen Stellenwert beigetragen.

Vor über 170 Jahren ließ sich der Karlsruher Karl Friedrich Christian Freiherr Drais von Sauerbronn die lenkbare Laufmaschine, Vorgänger des heutigen Fahrrades, patentieren. In den Folgejahren begann das Fahrrad einen unbeschreiblichen Siegeszug rund um die Welt. Die Einfachheit des immer einsetzbaren, umweltfreundlichen Fahrzeugs dokumentiert sich heute noch in der seit Jahrzehnten unveränderten Form.



Das organisierte Radfahren ist über 100 Jahre alt. 1884 schlossen sich verschiedene Radfahr-Klubs in Magdeburg zum Deutschen Radfahrer-Bund zusammen.

Das Angebot im Radsport gliedert sich in Spitzen- und Breitensport. Radtourenfahren und Jedermann-Veranstaltungen verzeichnen die größten Zuwachsraten in den letzten Jahren. Im Spitzensport werden neben Radrennen auch Kunstradfahren, Radball, Raddpolo und die »Off-Road«-Disziplinen Bicycle Moto Cross (BMX) und Mountain Bike angeboten. Lizenziert sind Schüler, Jugendliche, Frauen, Amateure und Berufsfahrer.

1991 ist der Bund Deutscher Radfahrer zum vierten Mal seit 1954 Ausrichter von Rad-Weltmeisterschaften auf Bahn und Straße in Stuttgart. Auch Hallenradsportler, BMX- und Mountain-Biker messen sich einmal im Jahr bei Weltmeisterschaften.



FÜR DEN
SPORT 1991
OFFIZIELLER
ERSTTAGSBRIEF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.2.1991



Foto nr.: 17





Foto nr.: 18

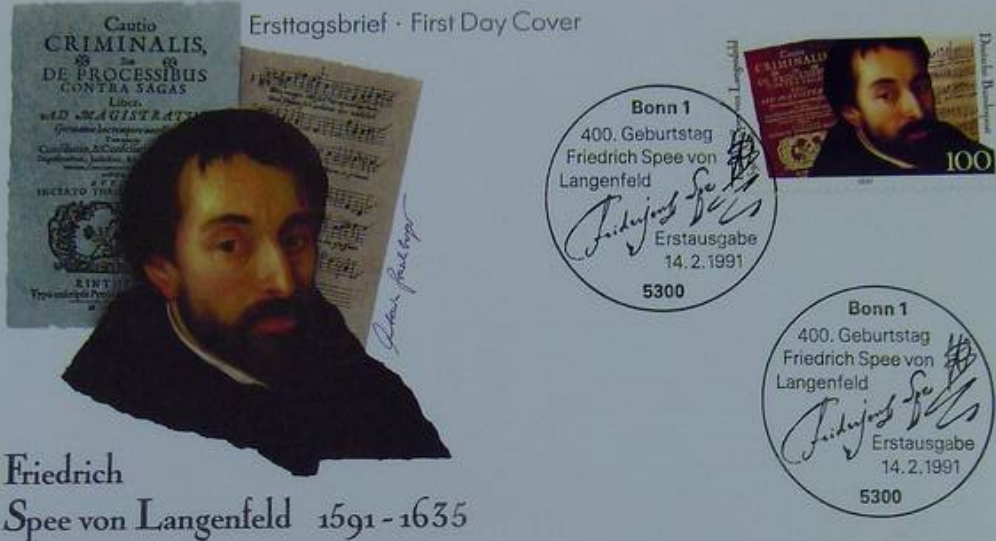




Foto nr.: 19

Bundesrepublik Deutschland
11/1991

Ersttagsbrief · First Day Cover



Friedrich
Spee von Langenfeld 1591 - 1635

»Friedrich Spee
von Langenfeld«

Anlaß: 400. Geburtstag von Friedrich Spee von Langenfeld (1591–1635)

Motiv: Friedrich Spee von Langenfeld nach einem zeitgenössischen Gemälde; der Titel seines berühmten »Cautio criminalis« gegen die Hexenprozesse und ein Auszug aus seiner Liedsammlung »Trutz-Nachtigall«. (100 Pf)

1991 jährt sich zum 400. Mal der Geburtstag des großen Dichters, Vorkämpfers für die Menschenrechte und Ordensmannes Friedrich Spee von Langenfeld.

Friedrich Spee wurde am 25. Februar 1591 als ältester Sohn des Amtmanns und Burgvogts Peter Spee von Langenfeld in der Pfalz zu Kaiserswerth bei Düsseldorf geboren. Nach den Gymnasialstudien am Dreikönigsgymnasium zu Köln studierte er zwei Jahre an der dortigen Universität, bis er mit 19 Jahren zu Trier in den Jesuiten-Orden eintrat. Die Jahre seines frühen Wirkens als Studentenseelsorger und Gymnasiallehrer führten ihn nach Worms, Speyer und Mainz. Nach Abschluß seines Theologiestudiums im Jahre 1623 wirkte er zunächst als Philosophieprofessor in Paderborn, danach als Seelsorger in Köln und anschließend in Peine, wo er 1629 bei einem Mordanschlag schwer verletzt wurde. Wieder genesen, ging er nach Paderborn zurück und war dort als Theologieprofessor und Domprediger tätig. Seit 1631 lehrte er an der Universität Köln, seit 1633 an der Universität Trier. Als Friedrich Spee 1623 sein Theologiestudium abschloß, hatte er bereits über hundert Kirchenlieder veröffentlicht, die im deutschen Sprachraum weite Verbreitung fanden, darunter das bis heute beliebte Adventslied »O Heiland, reiß' die Himmel auf«. Vor allem in der Zeit seiner Genesung von dem Mordanschlag führte er im Kloster Falkenhagen seine poetische Arbeit fort und faßte den Entschluß, mit seiner Liedsammlung »Trutz-Nachtigall« zu zeigen, daß Gott, wie Spee es ausdrückt, auch in der deutschen Sprache seine Poeten habe.



Friedrich Spee von Langenfeld

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 14.2.1991



Foto nr.: 20

Bundesrepublik Deutschland
12/1991

»Jan von Werth«

Anlaß: 400. Geburtstag Jan von Werth

Motiv: Jan von Werth zu Pferde nach einer zeitgenössischen Darstellung (vermutlich von Wenzel Hollar) (60 Pf).

Jan von Werth war einer der bekanntesten und meistporträtierten Heerführer seiner Zeit. Seine Popularität rührte her von seiner Abstammung aus einfachen Verhältnissen, seinem mutigen Draufgängertum, der ihm nachgesagten Fürsorge für seine Soldaten und einer in der damaligen Zeit nicht allgemein üblichen schonenden Behandlung der unter den Kriegswirren leidenden Landbevölkerung.

Er wurde geboren 1591 als Sohn einer Landwirtsfamilie in dem zum Erzbistum Köln gehörenden Pfarrbezirk Büttgen. Der Ort Büttgen ist heute Teil der Stadt Kaarst im Kreis Neuss. Ein genaues Geburtsdatum kann nicht ermittelt werden, da die Kirchenbücher durch die Kriegereignisse der damaligen Zeit verloren gingen. Ein Ölgemälde aus dem Jahre 1650 weist ihn als 59jährigen aus.

Um das Jahr 1610 tritt er in die spanische Armee unter General Spinola ein; 1631 wechselt er in kurkölnische, 1632 in bayerische Dienste. Seine in verschiedenen Schlachten erwiesene Tapferkeit läßt ihn in schneller Folge aufsteigen zum Rittmeister (1622), Obristwachtmeister (1631), Obrist (1632), Generalwachtmeister und Feldmarschall-Leutnant (1634) und General der Kavallerie (1643). Kaiser Ferdinand II. erhebt Werth am 4. April 1635 in den Reichsfreiherrnstand.

Am 3. März 1638 gerät er bei Rheinfelden in Gefangenschaft und verbringt vier Jahre in Paris als hochgeachteter und heimlich bewundelter Gefangener, bis er 1642 gegen den schwedischen Feldmarschall Horn ausgetauscht wird.

Kurfürst Maximilian I. von Bayern schließt im März 1647 einen Waffenstillstand mit Schweden und Frankreich. Als bayerischer und zugleich kaiserlicher General gerät Werth in einen Gewissenskonflikt und entscheidet sich für den Kaiser, der den Waffenstillstand nicht billigt. Von Maximilian I. wird Werth deshalb geächtet; vom Kaiser erhält er die Herrschaft Benatek in Böhmen. Dort stirbt er am 12. September 1652.



ERSTTAGSBRIEF

FIRST DAY COVER



400. GEBURTSTAG
JAN VON WERTH



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1991



Foto nr.: 21



Foto nr.: 22

Bundesrepublik Deutschland 13b/1991

»Natur und Umweltschutz«

Anlaß: Der Rennsteiggarten Oberhof ist ein Botanischer Garten für Gebirgsflora mit etwa 4.000 Pflanzenarten aus Gebirgen aller Erdteile.
Motiv: Wulfens Primel (50 Pf)

Sein besonderes Gepräge bekam er durch das Engagement Tausender Natur- und Heimatfreunde Südthüringens, die ihn seit 1970 in über 40.000 freiwilligen und unbezahlten Aufbaustunden errichteten. Bedingt durch seine besondere Lage herrschen im Rennsteiggarten Oberhof klimatische Bedingungen, wie sie ansonsten erst in wesentlich höheren Lagen vorkommen (etwa 1.500 mm Jahresniederschlag, nur 4,2 Grad Jahresdurchschnittstemperatur, 150 Tage andauernde Schneedecke). Wissenschaftler haben ermittelt, daß im Rennsteiggarten die gleichen Klimawerte vorhanden sind, wie sie sonst in 2.000 m Höhe im Himalaja-Gebirge anzutreffen sind. Die größte Gattung der gesamten Familie der Primelgewächse bilden die Primeln oder Schlüsselblumen (Primula). Hierzu zählen über 500 vorzugsweise auf der nördlichen Halbkugel als Rosettenpflanzen verbreitete Arten, von denen ein großer Teil in den asiatischen Hochgebirgen beheimatet ist. So sind der östliche Teil des Himalaja und das Bergland von Yunnan im Südwesten Chinas als wahre Fundgruben für Primelsammler bekannt.



Viele charakteristische Pflanzen der alpinen Vegetationsstufe gehören zu dieser Gattung, wie das Habichtskraut (Primula minima). Die wenigen, aus der heimischen Flora stammenden Primeln stehen unter Naturschutz. Manche Primeln, z.B. die Mehlsprimel (Primula farinosa) zeichnen sich durch weißliche oder gelbe, mehlig überzogene Blattoberseiten aus. Hierbei handelt es sich um in feinkristalliner Form vorliegende Flavonoide, die von den Drüsenhaaren abgeschieden werden.

Viele Primeln sind beliebte Zierpflanzen. Ein verbreiteter Frühlings-schmuck unserer Gärten sind die Gartenaurikeln mit ihren vielfältigen Blüten, die weiß, gelb, rot, braun oder schwarz getönt sein können.



Natur- und Umweltschutz



Ersttagsbrief First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1991



Foto nr.: 23





Foto nr.: 24

Bundesrepublik Deutschland 13d/1991



»Natur und Umweltschutz«

Anlaß: Der Rennsteiggarten Oberhof ist ein Botanischer Garten für Gebirgsflora mit etwa 4000 Pflanzenarten aus Gebirgen aller Erdteile.
Motiv: Preiselbeere (100 Pf)

Sein besonderes Gepräge bekam er durch das Engagement Tausender Natur- und Heimatfreunde Südthüringens, die ihn seit 1970 in über 40.000 freiwilligen und unbezahlten Aufbaustunden errichteten. Bedingt durch seine besondere Lage herrschen im Rennsteiggarten Oberhof klimatische Bedingungen, wie sie ansonsten erst in wesentlich höheren Lagen vorkommen (etwa 1.500 mm Jahresniederschlag, nur 4,2 Grad Jahresdurchschnittstemperatur, 150 Tage andauernde Schneedecke). Wissenschaftler haben ermittelt, daß im Rennsteiggarten die gleichen Klimawerte vorhanden sind, wie sie sonst in 2.000 m Höhe im Himalaja-Gebirge anzutreffen sind. Preiselbeeren wachsen nur auf sauren Lehmböden, und zwar vorzugsweise in Mischwäldern, Nadelforsten, gehen aber auch in Hochmoore und in alpine Zwergstrauchheiden. Gegenüber den anderen Arten der Gattung sind sie leicht ohne Blüten und Frucht daran zu

erkennen, daß die Blätter an den aufrechten, wenig niedrig bleibenden Sträuchlein wintergrün sind, am Rande eingerollt, ledrig und unterseits hellblaugrün, oberseits dunkelgrün gefärbt. Die Blüten (Mai-August) sind meist unauffällig, die Beeren rot. Die Preiselbeere kommt, wenn überhaupt, oft in ausgedehnten Beständen vor und ist eine wertvolle und geschätzte Wildfrucht. Die Früchte enthalten neben mehreren organischen Säuren Gerbstoffe, etwas Provitamin A und reichlich Vitamin C. Früher nutzte man auch die Blätter als Tee, weil sie viel Arbutin enthalten.



Natur- und Umweltschutz



Ersttagsbrief First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1991



Foto nr.: 25





Foto nr.: 26



Bundesrepublik Deutschland
14/1991



»Ludwig Windthorst«

Anlaß: 100. Todestag des deutschen Politikers Ludwig Windthorst
Motiv: Porträt Ludwig Windthorsts nach einer zeitgenössischen Darstellung (100 Pf).

Ludwig Windthorst wurde am 17. Januar 1812 in Ostercappeln bei Osnabrück geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Göttingen und Heidelberg ließ er sich 1836 als Rechtsanwalt in Osnabrück nieder, wurde 1842 zum Vorsitzenden des Katholischen Konsistoriums in Osnabrück und 1848 zum Oberappellationsrat in Celle ernannt. Seine eigentliche politische Tätigkeit setzte 1849 mit seiner Wahl in die zweite Kammer der hannoverschen Ständeversammlung ein, wo er im wesentlichen den Reformkurs des Märzministeriums Bennigsen-Stüve unterstützte. Nach der Thronbesteigung des letzten hannoverschen Königs Georg V. wurde Windthorst als erster Katholik in dem mehrheitlich protestantischen Königreich Hannover in ein Ministeramt berufen. In der Zeit von 1851–1853 und ein zweites Mal von 1862–1865 leitete er das Justizressort. In der Zwischenzeit gehörte er zu den Führern der gemäßigten liberalen Opposition, die gegenüber dem reaktionären Regiment des Innenministers v. Bonin liberalen und konstitutionellen Grundsätzen Geltung zu verschaffen suchte. In seinem Kampf gegen staatliche Machtansprüche, seinem Eintreten für die uneingeschränkte Geltung des Grundsatzes staatsbürgerlicher Gleichheit, für die Sicherung korporativer und persönlicher Freiheit, in seinem Bemühen um eine Stärkung des Föderalismus und die Gewährleistung parlamentarischer Rechte sowie in der Formung des Zentrums als eine den Grundrechten verpflichtete Partei lagen die Hauptverdienste Windthorsts, der am 14. März 1891 starb und in der St. Marienkirche in Hannover beigesetzt wurde.



100. TODESTAG
LUDWIG WINDHORST
FIRST DAY COVER
ERSTTAGSBRIEF



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.3.1991



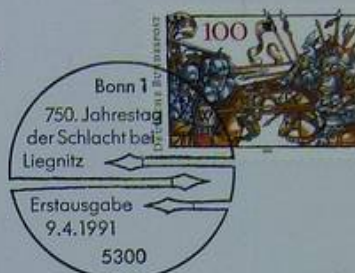
Foto nr.: 27

Bundesrepublik Deutschland
15/1991



Schlacht bei Liegnitz
9. April 1241

Ersttagsbrief
First Day Cover



»750. Jahrestag der Schlacht bei Liegnitz«

Anlaß: 750. Jahrestag der Schlacht bei Liegnitz (100 Pf)
Bald nach 1200 entstand in Innerasien (um den Baikalsee) eine neue Großmacht, die in Europa zunächst unbeachtet blieb: das Reich der Mongolen, auch Tataren genannt, die ein siegreicher Stammesführer mit dem Titel »Dschingis Khan« unter seiner Herrschaft geeint hatte. Als bewegliche Reiterkrieger drangen sie zügig ostwärts gegen China und westwärts nach Persien und Rußland vor. Ihre expansive Stoßkraft, getragen auch von islamischen Turkvölkern, setzte sich über den Tod des Reichsgründers (1227) hinaus fort und verhalf ihnen unter der Führung von Dschingis Khans Enkel Batu 1238 zur Erstürmung von Moskau, 1240 von Kiew. Da ihre Ziele noch weiter reichten, unternahmen sie gleich 1241 koordinierte Vorstöße nach Polen und Ungarn.



Eine gemeinsame Gegenwehr der erschreckten europäischen Herrscher und Völker kam nicht zustande, zumal Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX. eben damals in Italien in erbittertem Streit lagen. So blieb es den unmittelbar betroffenen regionalen Machthabern überlassen, den Eindringlingen Einhalt zu gebieten. Nachdem bereits Krakau und Breslau verwüstet waren, stellte sich am 9. April 1241 der schlesische Herzog Heinrich II., der aus dem polnischen Fürstengeschlecht der Piasten stammte und Sohn der hl. Hedwig aus dem bayerischen Grafenhaus Andechs war, an der Spitze eines zahlenmäßig unterlegenen Aufgebots von Polen und Deutschen sowie Angehörigen der internationalen Ritterorden auf der Wahlstatt bei Liegnitz zur Schlacht, in der die Mongolen nach zähem Kampf die Oberhand behielten. Herzog Heinrich und viele andere fanden den Tod; allein die Verluste des Templerordens, die urkundlich bekannt sind, betrugen 500 Gefallene.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991

Foto nr.: 28

Bundesrepublik Deutschland 16a/1991

»Für die Jugend 1991«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarken e. V.« heraus. Die Stiftung fördert mit dem Zuschlagelös Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend.

Motiv: Alpen-Gelbling (30 + 15 Pf)

Zur Unterfamilie der »Coliadinae« (= Gelbinger) gehören weltweit etwa 200 Arten. Dazu rechnet man einerseits die Gruppe der Zitronenfalter, die in den Tropen ihre größte Artenvielfalt entwickelt. In Deutschland ist »der Zitronenfalter« der einzige Vertreter dieser Gruppe. Zum anderen die Gelbinger im engeren Sinne (Gattung *Colias*: 70 Arten), deren Verbreitungsschwerpunkt in den gebirgigen Regionen Asiens liegt.

Unter den 6 Arten Mitteleuropas ist der Alpen-Gelbling (*Colias phicomone*) der einzige »echte« Gebirgsbewohner. Er fliegt von Juni bis August manchmal auch in einer partiellen 2. Generation im August und September auf Almen und Bergwiesen in 1000 – 2500 m Höhe. Auch der Hochmoorgelbling kommt in einer besonderen Höhenform – f. *europomene* – bis in diese alpine Region hinauf vor, sein Hauptverbreitungsgebiet sind aber die niedrigeren Lagen bis etwa 1500 m. Die Eiablage erfolgt an verschiedenen Schmetterlingsblütlern (Leguminosae) wie z. B. Wicken, Hornklee, Hufeisenklee u.a. Das spindelförmige, aufrechtstehende Ei, typisch für die Familie der Weißlinge (Pieridae), zu der die Gelbinger gehören, wird vom Weibchen auf die Blattoberseiten geklebt. Die walzenförmige Raupe, grün mit gelbem Seitenstreifen, überwintert klein. Sie verpuppt sich im Frühsommer des folgenden Jahres als grünliche »Gürtelpuppe«, d.h. frei an der Pflanze oder einer anderen Unterlage hängend, lediglich am Hinterende und mit einem Gürtel aus Gespinnstfäden befestigt. Der Alpen-Gelbling ist nicht akut gefährdet, aber wie viele Alpenbewohner stark in seinem Bestand zurückgegangen. Ursachen sind einerseits die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung (Düngung, starke Beweidung, häufiges Mähen), zum anderen die vielfältigen, negativen Begleiterscheinungen des Massentourismus' und des Wintersports.



ALPEN GELBLING

FÜR DIE JUGEND 1991

ERST
TAGS
BRIEF

FIRST
DAY
COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 29



Foto nr.: 30

Bundesrepublik Deutschland 16c/1991

»Für die Jugend 1991«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.« heraus. Die Stiftung fördert mit dem Zuschlagelös Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend.

Motiv: Großer Schillerfalter (60 + 30 Pf)
Dieser große, prächtige Tagfalter (Apatura ino) gehört, wie z. B. auch das Tagfauenaugen oder der Kleine Fuchs, zur Familie der Flecken- oder Edelfalter (Nymphalidae). Er ist ein Charaktertier größerer Waldgebiete und nördlich bis Schleswig-Holstein (und Dänemark) anzutreffen. Sein Name weist auf eine besondere Eigenart in der Färbung, den typischen Blauschiller der Flügeloberseite hin, der allerdings nur beim Männchen auftritt. Er entsteht auf physikalischem Wege, durch Lichtbrechung an besonderen »Schillerschuppen«, während die übrigen Zeichnungselemente, so wie bei den weiblichen Faltern, durch Farbpigmente hervorgerufen werden.

Schillerfalter-Männchen kann man im Juli an Waldwegen und engen Lichtungen beobachten. Sie sind schnelle, elegante Flieger, rasten aber oft an feuchten Wegsteilen zur Wasseraufnahme und lassen sich



besonders gern auf so »anrühigen« Objekten wie Kot und Aas nieder, um zu saugen. Offenbar entnehmen sie hier Stoffe (z. B. Aminosäuren), die sie für die Spermenreife benötigen. Ungleich der meisten anderen Tagfalter findet man Schillerfaltermännchen nie an Blüten saugend. Auch die Weibchen, die viel schwerer zu beobachten sind, tun dies selten. Sie bevorzugen den »Honigtau« (zuckerhaltige Ausscheidungen) der Blattläuse und überreife Früchte zur Nahrungsaufnahme.

Zur Paarung treffen sich die Geschlechter in der Krone besonders hoher, das Wipfeldach des Waldes überragender Bäume, meist Eichen.

Die langlebigen Schillerfalter-Weibchen legen bis in den September hinein die halbkugelförmigen, gerippten Eier an Salweiden (Salix caprea) ab, der einzigen Nahrungspflanze der Raupen; jedoch werden nur solche Weidenbüsche mit Eiern belegt, die ganz besondere Standortbedingungen erfüllen: schattig, kühl und luftfeucht muß der Platz sein, überragt von einer alten Eiche.



GROSSER SCHILLERFALTER
FÜR DIE JUGEND 1991

ERST
TAGS
BRIEF
FIRST
DAY
COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 31





Foto nr.: 32

Bundesrepublik Deutschland
16e/1991



»Für die Jugend 1991«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.« heraus. Die Stiftung fördert mit dem Zuschlagelös Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend.

Motiv: Schwalbenschwanz (80 + 35 Pf)

Die »Schwänze« an seinen Hinterflügeln gaben ihm seinen Namen, ihm und der ganzen Falterfamilie (Papilionidae), zu der er gehört und die ihre größte Artenvielfalt in den Tropen entwickelt (weit über 500 Arten).

Der Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*) ist eine unserer größten und schönsten Tagfalterarten. Im Norden Deutschlands sehr selten, im Süden noch regelmäßig zu beobachten, streift dieser elegante Flieger weit umher, auf der Suche nach Nektarpflanzen oder geeigneten Eiablagemedien.

An Hügeln, Bergkuppen oder anderen prägnanten Geländeerhebungen treffen die Falter zusammen, verweilen hier, die Männchen besetzen kleine Reviere, die sie gegen Konkurrenten verteidigen, ein Verhalten, das »hilltopping« genannt wird. Es dient der Zusammenführung der Geschlechter.

Die Eier werden an verschiedenen Arten aus der Familie der Doldenblütler (Umbelliferae), zu der so bekannte Pflanzen wie Möhre, Petersilie, Fenchel, Dill, Kümmel und viele andere gehören, einzeln und über weite Strecken verteilt abgelegt. Dabei beobachtet man eine deutliche regionale und auch jahreszeitliche Bevorzugung bestimmter Pflanzenarten. Früher fand man die Raupen häufig an kultivierten Möhren in Hausgärten. Die aus dem relativ großen, kugeligen Ei schlüpfende Jung Raupe ist schwarz mit einem weißen Sattel und hat eine verblüffende Ähnlichkeit mit Vogelkot, während die ältere Raupe durch grüne Grundfarbe und schwarze Streifen und Flecken getarnt ist.

Der Schwalbenschwanz ist als »Mehrbiotopbewohner« im Grunde eine recht robuste, anpassungsfähige Art, die jedoch als Falter zunehmend Schwierigkeiten hat, in unserer ausgeräumten, intensiv genutzten Kulturlandschaft ihren Energiebedarf zu decken. Geeignete Nektarpflanzen wie Distel, Klee, Nelken, in bewohnten Gebieten auch Phlox und Buddleja, sind für seinen Fortbestand wichtig.



ERST
TAGS
BRIEF

FIRST
DAY
COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 33

Bundesrepublik Deutschland
16f/1991



ALPEN APOLLO

FÜR DIE JUGEND 1991

ERST
TAGS
BRIEF

FIRST
DAY
COVER



»Für die Jugend 1991«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.« heraus. Die Stiftung fördert mit dem Zuschlagelös Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend.

Motiv: Alpen-Apollo (90 + 45 Pf)

Die Apollifalter (Parnassinae) bilden eine sehr charakteristische Unterfamilie in der Tagfalterfamilie der Schwalbenschwänze (Papilionidae). Die weltweit etwa 40 Arten bewohnen überwiegend gebirgige Gebiete. Meist sind sie im Grundschema gezeichnet wie der dargestellte Alpen-Apollo (Parnassius phoebus): schwarze Fleckenzeichnung auf weißer, oft grau überstäubter Grundfarbe, mit roten Augenflecken. Bei manchen (asiatischen) Arten treten zusätzlich blaue Flecken auf, andere, wie der ebenfalls einheimische Schwarze Apollo, haben dagegen keinerlei auffällige Färbungsanteile.

Der Alpen-Apollo (besser: Hochalpen-Apollo) besiedelt alpine Regionen oberhalb der Waldgrenze (1500 – 2600 m), im Gegensatz zum »normalen« Apollo (Parnassius apollo), der in tieferen Lagen (bis ca. 1800 m) heimisch ist und auch (noch) in einigen Gebieten außerhalb der Alpen zu finden ist (Mosel, Frankenalb, Oberfränk. Jura). Beide Arten sind nahe verwandt, unterscheiden sich aber meist deutlich durch das Vorhandensein zusätzlicher roter Flecken im Vorderflügel beim Hochalpen-Apollo, der außerdem kleiner ist.

Auch die Habitatansprüche sind sehr verschieden. Die schwarze, zitronengelb gefleckte Phoebus-Raupe lebt am Fetthennen-Steinbrech (Saxifraga aizoides) in ständig nassen Senken entlang der Hochgebirgsbäche. Sie verpuppt sich, je nach Höhenlage, im Juni oder Juli in einem leichten Gespinnst am Erdboden oder unter Steinen, der Falter fliegt im Juli und August. Die Apollo-Raupe, zu erkennen an den mehr dottergelben Flecken, ernährt sich von der Weißen Fetthenne (Sedum album). Ihr Lebensraum sind warmtrockene Fels- und Schotterfluren. Sie verpuppt sich früher, auch der Falter schlüpft zeitiger, meist ab Mitte Juni. Bei beiden Arten überwintert das Ei mit fertig entwickelter Raupe.



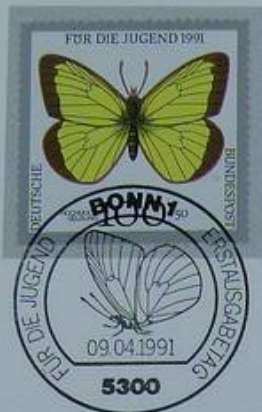
Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 34

Bundesrepublik Deutschland
16g/1991



»Für die Jugend 1991«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt die Jugendmarken zugunsten der »Stiftung Deutsche Jugendmarke e. V.« heraus. Die Stiftung fördert mit dem Zuschlagelös Maßnahmen zum Wohle der deutschen Jugend.

Motiv: Hochmoorgelbling (100 + 50 Pf)
Die Gruppe der »Gelblinge« (Gattung *Colias*), die zur Tagfalterfamilie der Weißlinge (Pieridae) gehört, ist ökologisch sehr vielseitig. Neben »Allerwärtsarten« wie dem »Gemeinen Heufalter«, der besonders im Herbst häufig auf blühenden Klee- und Luzernefeldern anzutreffen ist, oder dem »Postillon«, der alljährlich aus dem Mittelmeergebiet bei uns einwandert, gibt es auch Arten, die sehr spezielle Ansprüche an ihren Lebensraum stellen.

Zu ihnen gehört der Hochmoorgelbling (*Colias palaeno*), der, wie der Name schon andeutet, strikt auf diesen nährstoffarmen, grundwasserunabhängigen Moortyp angewiesen ist. Nur dort, und zwar in den trockeneren Randbereichen, wächst die Nahrungspflanze der Raupe, die Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*). Dieser Gelbling gehört zu den boreo-alpinen Arten, d. h. er ist sowohl im hohen Norden als auch in den Alpen verbreitet. Außerdem findet man ihn als »Eiszeitrelik« in den Hochlagen einiger Mittelgebirge.

Seine Flugzeit fällt hauptsächlich in die ersten Juliwochen. Die Weibchen, im Gegensatz zu den Männchen fast weiß in der Grundfarbe, legen die spindelförmigen, aufrecht stehenden Eier an die Blätter der Nahrungspflanze. Die daraus schlüpfende Raupe entwickelt sich zuerst sehr langsam, überwintert klein, wächst dann aber im darauffolgenden Frühjahr schnell heran. Die Puppe ist eine »Gürtelpuppe«, d. h. sie wird mit einem starken Gespinnstfaden wie mit einem Gürtel an der Unterlage befestigt. Der Hochmoorgelbling ist in Deutschland, besonders an seinen Mittelgebirgsstandorten, stark gefährdet und mancherorts bereits verschwunden. Ursachen sind Torfabbau und Entwässerung der Moore. Besonders die Entwässerung zerstört das empfindliche ökologische Gleichgewicht dieses seltenen Biototyps innerhalb kurzer Zeit, die charakteristischen Pflanzen und Tiere sterben aus.



HOCHMOOR GELBLING

FÜR DIE JUGEND 1991

ERST
TAGS
BRIEF

FIRST
DAY
COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 35



Foto nr.: 36

Bundesrepublik Deutschland 17/1991

»200 Jahre Sing-Akademie zu Berlin«

Anlaß: 200 Jahre Sing-Akademie zu Berlin (100 Pf)
Die Sing-Akademie zu Berlin wird am 24. Mai 1991 ihren 200. Gründungstag feiern. Sie ist diejenige Chorvereinigung, die auf die längste ununterbrochene Tradition künstlerisch anspruchsvoller bürgerlicher Musikpflege zurückblicken darf. Ihre Gründung datiert sie auf den 24. Mai 1791, den Tag, an dem Carl Friedrich Fasch, ehemals Cembalist am Hofe Friedrichs des Großen, für einen aus dem Kreise seiner Privatschüler gebildeten Chor ein Präsenzbuch einführte. Sein Nachfolger Carl Friedrich Zelter setzte die unter Fasch begonnene Pflege der Vokalwerke Bachs intensiv fort. Die erste Wiederaufführung der Matthäus-Passion nach Bachs Tod mit der Sing-Akademie durch den jungen Felix Mendelssohn-Bartholdy, Zelters bedeutenden Schüler, leitete die breite Bach-Renaissance im 19. Jahrhundert ein. 1827 wurde das eigene Konzerthaus im Kastanienwäldchen am Kupfergraben in der Berliner Innenstadt nach Plänen Schinkels und Ottmers fertiggestellt und bezogen. Zelters Nachfolger Rungenhagen, Grell und Blumner hielten die Traditionen der Sing-Akademie hoch. Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts und dem Amtsantritt Georg Schumanns, der den Chor nicht weniger als ein halbes Jahrhundert lang führte, begann der Einsatz für zeitgenössische Chormusik (M. Bruch, H. Berlioz, C. Franck, M. Reger, H. Kaminski u. a.), eine Tradition, die dann zunächst durch den 1950 nachfolgenden Direktor der Sing-Akademie zu Berlin, Mathieu Lange, unterbrochen wurde, indem er den Schwerpunkt auf die Wiederentdeckung von vergessenen Chorwerken der Vergangenheit legte. Mit dem gegenwärtigen Direktor Hans Hilsdorf wurde dann seit 1973 neben der alten die Pflege der zeitgenössischen Chormusik wieder aufgenommen mit zahlreichen Ur- und Erstaufführungen (F. Metzler, B. A. Zimmermann, A. v. Webern, H. Gál, N. Baudinski, H. Joems u. a.).



200 Jahre Sing-Akademie
Ersttagsbrief · First Day Cover

RO



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 37





Foto nr.: 38

Bundesrepublik Deutschland
19a/1991

»Historische
Luftpostbeförderung«

Anlaß: Mit Beginn der Beförderung von Postsendungen durch Flugzeuge und Luftschiffe Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ein entscheidender Abschnitt des Postdienstes eingeleitet.

Schrittweise wurde es möglich, mit der technischen Entwicklung der Flugzeuge Luftpostsendungen zuerst über kleine Entfernungen, dann in größerem Umfang über weitere Strecken bis hin zu fernen Kontinenten in Stunden zu transportieren. Die Deutsche Bundespost würdigt mit vier Sonderpostwertzeichen markante Flugzeuge der historischen Luftpostbeförderung.

Motiv: Junkers F 13 (30 Pf)

Die Junkers F 13 verkörpert das erste Verkehrsflugzeug der Welt, das in Ganzmetallausführung mit geschlossener Kabine gebaut wurde. Die F 13 wurde zur Grundlage der Entwicklung moderner Verkehrsflugzeuge. Erstmals waren Tiefdeckerbauweise und freitragendes Tragwerk in diesem Flugzeug



vereinigt. Der Prototyp der F 13, von Junkers Chefkonstrukteur Otto Reuter entwickelt, flog erstmalig am 25. Juni 1919, ausgerüstet mit einem Mercedes-D-IIIa-Motor, der 126 kW leistete. Mehr als 60 Versionen der Junkers F 13 wurden mit Motoren bis 265 kW gebaut. Das Flugzeug war für 1 bis 2 Mann Besatzung und 4 bis 5 Passagiere vorgesehen; die Spannweite betrug 17,75 m, die Flügelspannweite 40m, die Zuladung entwickelte sich von 700 kg auf 1220 kg, die Reisegeschwindigkeit von 140 auf 175 km/h, die Dienstgipfelhöhe von 4000 auf 5100 m. Das Flugzeug wurde bis 1933 gebaut.

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



HISTORISCHE
LUFTPOSTBEFÖRDERUNG



Ersttags-Sammelblatt

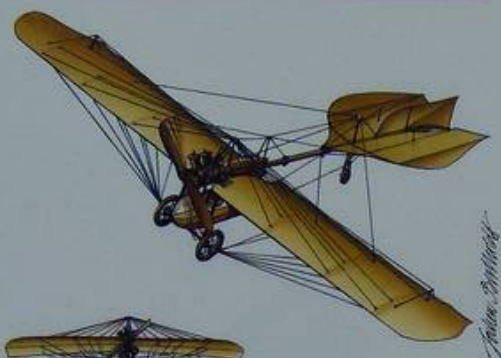
Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 39

Bundesrepublik Deutschland
19b/1991

ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



HISTORISCHE
LUFTPOSTBEFÖRDERUNG



»Historische Luftpostbeförderung«

Anlaß: Mit Beginn der Beförderung von Postsendungen durch Flugzeuge und Luftschiffe Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ein entscheidender Abschnitt des Postdienstes eingeleitet.

Schrittweise wurde es möglich, mit der technischen Entwicklung der Flugzeuge Luftpostsendungen zuerst über kleine Entfernungen, dann in größerem Umfang über weitere Strecken bis hin zu fernen Kontinenten in Stunden zu transportieren. Die Deutsche Bundespost würdigt mit vier Sonderpostwertzeichen markante Flugzeuge der historischen Luftpostbeförderung.

Motiv: Grade Eindecker (50 Pf)
1909 baute Hans Grade seinen berühmten »Grade Eindecker«.

Die Spannweite des Flugzeuges maß 10,00 m, die Nutzlast betrug 60 kg, die Höchstgeschwindigkeit 70 km/h. Als Antrieb diente ein luftgekühlter, stehender V-Vierzylinder-Zweitaktmotor mit 12 kW Dauerleistung. Der Rumpf war als offenes Gerüst aus Stahlrohr mit Drahtverspannung ausgeführt. Das Tragwerk bestand als verspannter Hochdecker aus drei Längsträgern aus Bambus, in der Nähe des Rumpfes von Stahlrohren gefaßt.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 40

Bundesrepublik Deutschland
19c/1991



»Historische
Luftpostbeförderung«

Anlaß: Mit Beginn der Beförderung von Postsendungen durch Flugzeuge und Luftschiffe Anfang des 20. Jahrhunderts wurde ein entscheidender Abschnitt des Postdienstes eingeleitet.

Schrittweise wurde es möglich, mit der technischen Entwicklung der Flugzeuge Luftpostsendungen zuerst über kleine Entfernungen, dann in größerem Umfang über weitere Strecken bis hin zu fernen Kontinenten in Stunden zu transportieren. Die Deutsche Bundespost würdigt mit vier Sonderpostwertzeichen markante Flugzeuge der historischen Luftpostbeförderung.

Motiv: Fokker F III (100 Pf)

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges entwarf Fokkers Chefkonstrukteur Reinhold Platz die Fokker F II. Die F III wurde eine leicht veränderte Version, in der größeren Kabine konnten fünf Passagiere befördert werden, das Cockpit war einseitig. Die Spannweite war auf 17,62 m vergrößert, die Tragfläche freitragend, weitere Verbesserungen erfolgten am hinteren Rumpf und am Seitenruder.

Der Prototyp flog im April 1921. Das Flugzeug wurde für mehrere Luftfahrtgesellschaften, mit Motoren von 170 kW bis 265 kW ausgelegt, geliefert. Mindestens zehn Flugzeuge für »Deruluft« – dem auf dem Sonderpostwertzeichen dargestellten Flugzeug – erhielten 265 kW Rolls-Royce-Eagle-VIII-Motoren. Der Schirmhöchdecker hatte bei einem Startgewicht von 2200 kg eine Reisegeschwindigkeit von 130 km/h und eine Flugdauer von 5 Stunden. Die Gesamtstückzahl der produzierten F III betrug vermutlich 50 bis 60 Flugzeuge, mit 20 Maschinen besaß der Deutsche Aero Lloyd die meisten Flugzeuge dieses Typs. Sechzehn davon gingen 1926 in den Besitz der Deutschen Lufthansa.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1991



Foto nr.: 41





Foto nr.: 42

Bundesrepublik Deutschland 20a/1991



»Europa-Marken 1991«

Motiv: Europäischer Erdbbeobachtungssatellit ERS-1 (60 Pf)

Seen und Ozeane bedecken mit rund 360 Millionen km² etwa zwei Drittel der Erdoberfläche. Durch Wärmeaustausch und Zirkulationsprozesse sind sie eine wesentliche Kraft, die weltweit das Wetter und das Klima mitbestimmen. Enorme wirtschaftliche Ressourcen werden in ihrer Tiefe vermutet. Beispielsweise hat sich gezeigt, daß unter den europäischen Meeresküsten mit die größten Lagerstätten für Öl und Gas liegen. Auch die großen Eisteiler, die zum Beispiel die Arktis und die Antarktis bedecken, haben erhebliche Bedeutung für das weltweite Wetter wie auch örtliche Wetterveränderungen.

Die wissenschaftliche Erforschung dieser Wirkungszusammenhänge, ihrer Ursachen und Wechselbeziehungen stehen noch am Anfang. Der europäische Erdbbeobachtungssatellit ERS-1, ein großes Gemeinschaftsprojekt der Mitgliedsländer der Europäischen Weltraumorganisation ESA, wird hierzu eine Fülle von Daten für die Wissenschaft bereitstellen. ERS-1 wird die Ozeane beobachten, Meeresströmungen orten, den tropischen Regenwald kartieren und den antarktischen Kontinent vermessen. Er ist in der Lage, auf einen halben Meter genau aus dem Weltraum die Höhe der Meereswellen – auch nachts oder bei dichten Wolken – zu vermessen.

ERS-1 kann dies leisten, weil er auf Radar-Basis arbeitet. Mit einem Paket mit Mikrowellensensoren an Bord ist er zur Messung der verschiedensten Umweltparameter und auch für geodätische Untersuchungen ausgelegt.

ERS-1 wird Eisberge und sogar einzelne Eisschollen identifizieren sowie das Eis der Gletscher in der Antarktis auf Alter, Beschaffenheit und Dynamik hin analysieren. Damit werden erstmals systematische und empirisch gesammelte Informationen vorliegen, die dazu beitragen, Antwort auf die Frage geben zu können, ob und in welchem Ausmaß der Treibhauseffekt eine Erwärmung der Weltmeere und ein Schmelzen des polaren Eises bewirkt. Durch diese Daten werden die in der Wissenschaft derzeit verwendeten Klimamodelle deutlich verbessert werden. Die Erfassung der Eisbedeckung erfolgt mittels eines abbildenden aktiven Synthetic Aperture Radar (SAR), das Bild mit einer Auflösung von 30 mal 30 Metern liefern kann bei einer Flughöhe von knapp 800 km Höhe. Gerät und Einsatz stellen eine Weltneuheit dar.



Ersttagsbrief - First Day Cover



EUROPA-
MARKE 1991



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 2.5.1991



Foto nr.: 43



Foto nr.: 44





Foto nr.: 45



Bundesrepublik Deutschland
22/1991



»Max Reger«

Anlaß: 75. Todestag des deutschen Komponisten Max Reger (1873-1916)

Motiv: Porträt des Komponisten Max Reger vor einer Orgel und seine Unterschrift (100 Pf)

Max Reger – am 19. März 1873 in Brand/Opf., zwei Jahre nach Gründung des deutschen Reiches, geboren, und 1916, zwei Jahre vor dessen Zusammenbruch, gestorben – ist Repräsentant einer Epoche umwälzender Neuerungen. Kunst, Musik, Wissenschaft und Technologie wandelten sich mit atemberaubendem Tempo. Die Eisenbahn verundertachte ihr Streckennetz zwischen 1840 und 1900, Automobil und Flugzeug wurden erfunden, Telefon und Telegramm ermöglichten schnelle Kommunikation, Grammophon, Schallplatte, Glühbirne und Röntgenapparat gaben dem Hören und Sehen neue Dimensionen. In Weltausstellungen feierte sich der neue technische Mensch. Als sensibler Künstler reagierte Reger heftig auf die Veränderungen. Er nutzte die Möglichkeiten der schnellen Fortbewegung, wurde zum ersten Selbstpromotor und Reisekünstler des 20. Jahrhunderts, der unter einem noch heute unvorstellbaren Zeitdruck komponierte – er hinterließ mit 43 Jahren 146 mit Opuszahlen versehene und ebenso viele Werke ohne Opuszahl, dazu etwa 350 Bearbeitungen eigener und fremder Kompositionen, machte in zirka 900 Konzerten dirigierend und klavierspielend Propaganda für seine Werke, arrangierte alle Konzerte und Reisen selbst, schrieb Tausende von Briefen in eigener Sache, unterrichtete und gönnte sich nicht einmal in den Ferien Ruhe. Nach der Kindheit in Weiden/Opf. wurde Reger 1889 in Wiesbaden Schüler des Musikwissenschaftlers Hugo Riemann. Nach Abschluß der Ausbildung geniet er in eine tiefe Lebenskrise, die ihn in den Alkohol flüchten ließ. 1898 kehrte er krank ins Elternhaus zurück. Hier gelang ihm in drei Jahren der Durchbruch zum eigenen Stil mit einer Serie großer Orgelwerke (unter anderem Choralfantasien sowie freie Fantasien und Fugen), in denen er zum ersten Mal seit Bach die Orgel wieder zum virtuosen Konzertinstrument erhob.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 2.5.1991



Foto nr.: 46





Foto nr.: 47





Foto nr.: 48

Bundesrepublik Deutschland
25/1991



»Paul Wallot«

Anlaß: 150. Geburtstag Paul Wallot

Motiv: Porträtlösung, die den Baumeister nach einer zeitgenössischen Darstellung neben seinem bedeutendsten Bauwerk, dem Berliner Reichstagsgebäude, zeigt. (100 Pf)
Der Architekt Paul Wallot entstammt einer Hugenottenfamilie, die nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes im 17. Jahrhundert aus Frankreich vertrieben und im Rheinland sesshaft geworden ist. In Oppenheim am Rhein, auf dem väterlichen Weingut, ist er am 26. Juni 1841 geboren worden. Seine Ausbildung erhielt Paul Wallot vor allem in Hessen, wo er nach Absolvierung der Realschule (bis 1856) die höhere Gewerbeschule in Darmstadt bezog (1856–1859). Es folgten wechselvolle Studienjahre, beginnend im Wintersemester 1859/60 am Polytechnikum in Hannover (Fachrichtung Maschinenbau). In den nachfolgenden drei Jahren war Wallot an der Berliner Bauakademie inskribiert, wechselte aber kurzzeitig zum Polytechnikum nach München über und war auch in Hessen als Bauführer tätig. Schließlich bestand er im Wintersemester 1863/64 die Baumeisterprüfung an der Bauschule der Gießener Universität. Jahre der Praxis bei namhaften zeitgenössischen Architekten, u. a. bei Strack, Lucae, Hitzig sowie bei Gropius & Schmieden, schlossen sich an. Doch die von der Berliner Bauakademie und ihren Lehrern sowie den daraus hervorgegangenen Bauateliers praktizierten Formen des Schinkelschen Neoklassizismus sagten ihm wenig zu. Wallot strebte eine freiere Richtung an, zu der er schließlich auf einer Studienreise nach Italien und England fand. Er verließ Berlin, um sich in Frankfurt am Main als Privatarchitekt niederzulassen. Sempers bedeutende Schöpfungen in Dresden und Wien scheinen Wallot tief beeindruckt zu haben, und in Frankfurt am Main übten dessen Schüler Bluntschli, Mylius und Burwitz einen starken Einfluß auf ihn aus. Auf einer zweiten Studienreise nach Italien, die er 1872 unternahm, lebte er sich ganz in die Gedankenwelt der italienischen Renaissance ein.

ERSTTAGSBRIEF FIRST DAY COVER

150.
GEBURTSTAG



REICHSTAGSGEBÄUDE

PAUL
WALLOT
BAUMEISTER



Foto nr.: 49



»18. Weltgaskongreß Berlin 1991«

Anlaß: Der erste Weltgaskongreß fand 1931 in London statt. Seither treffen sich alle drei Jahre die Gasfachleute aller Kontinente, um sich über aktuelle Ergebnisse aus Forschung und Entwicklung zu informieren sowie Arbeitserfahrungen auszutauschen.

Motive: Der 60-Pfennig-Wert zeigt das Portrait von Wilhelm August Lampadius, der zu den Pionieren der Gaserzeugung und -anwendung zählt.

Der 100-Pfennig-Wert zeigt einen der schönsten fünfarmigen Gaskandelaber Berlins. Er wurde in nicht mehr bekannter Anzahl von Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) gefertigt.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 4.6.1991



Foto nr.: 50

27a/1991



»Tierschutz«

Motiv: Kampfläufer, *Philomachus pugnax* (Linné, 1758) – (60 Pf)

Dieser Schnepfenvogel zeichnet sich durch einen auffälligen Geschlechtsdimorphismus aus; die Männchen, die auch bedeutend größer als die Weibchen sind (Gesamtlänge ♂♂ 300, ♀♀ 230 mm), legen ein Prachtkleid (Hochzeitskleid) mit sehr unterschiedlich gefärbten Halskrausen an (auf der Marke Vogel im Vordergrund). Kein Männchen gleicht einem anderen, was einen hohen Grad an Individualität bewirkt; denn Halskrägen und Ohrbüschel variieren in der Farbe (weiß, rostrot, kastanienbraun, schwarz) wie im Muster (einfarbig, helle Säume, Wellenzeichnungen). Die Weibchen sehen das ganze Jahr über schlicht sandbräunlich aus (Vogel im Hintergrund). Im Frühjahr treffen sich die Männchen in ihren typischen Lebensräumen (Niederungswiesen, Moore und Sümpfe, Tundren) auf kurzgrasigen gemeinschaftlichen Balzplätzen und locken durch ihr auffälliges Kampfgehebe – es werden intensive Scheingefechte ohne Verletzungsfolgen um die Vorherrschaft in der Arena ausgetragen – die Weibchen an. Nach der Paarung ist das Weibchen ganz auf sich allein gestellt, dreht zuerst zwischen hohen Gräsern und Kräutern versteckt die dann mit einigen Halmen gepolsterte

Nestmulde, legt 4 Eier, brütet diese aus (Brutdauer 20 bis 21 Tage) und führt die Jungen (Nestflüchter), die nach 4 Wochen selbständig sind. Ab Ende Juli bis spätestens November ziehen die Kampfläufer in die afrikanischen Winterquartiere ab, kehren von dort ab Ende Februar bis Anfang Mai zurück. Der Kampfläufer ist noch Brutvogel in Deutschland, aber nur an wenigen Stellen, meist im Küstengebiet und auf störrischen Inseln (Vogelschutzinseln). Einstmals war er weit verbreitet, kam überall in Feuchtgebieten vor, hat aber durch tiefgreifende Umgestaltung der Landschaft die Mehrzahl seiner Brutorte vor allem im Binnenland eingebüßt. Hingegen kann er zur Zugzeit noch häufig auf Schlickflächen und Sandbänken an den Küsten und an Binnengewässern bei der Nahrungssuche beobachtet werden; es handelt sich dabei um hochnordische Durchzügler.



TIERSCHUTZ BEDROHTE SEEVÖGEL



Ersttagsbrief-First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 4.6.1991



Foto nr.: 51





Foto nr.: 52





Foto nr.: 53



»Tierschutz«

Motiv: Seeadler, *Haliaeetus albicilla* (Linné, 1758) – (140 Pf)

Der stattliche Seeadler (Gesamtlänge 570 mm, Flügelspannweite 1500 mm) mit gewaltig dimensioniertem gelbem Schnabel ist im Alter (Geschlechtsreife wird erst mit 5 bis 6 Jahren erreicht) durch den weißen Stoß (Schwanz) gekennzeichnet. Dieser prachtvolle Greifvogel kommt im Küstengebiet und an größeren Binnengewässern vor, erreicht in Deutschland – im Norden der neuen Bundesländer brüten noch knapp 100 Paare – seine derzeit westliche Verbreitungsgrenze auf dem europäischen Festland. Er kommt sonst noch auf Island, im nördlichen und östlichen Skandinavien, auf dem Balkan und von Polen an ostwärts vor.

Hoch oben in Bäumen stehen die gewaltigen Knüppelhorste, die nach Möglichkeit über viele Jahre beibehalten und durch Ausbesserungsarbeiten, die jedes Jahr ausgeführt werden, immer größer werden. Das Gelege besteht aus 2 weißen Eiern, die vor allem vom Weibchen über etwa 6 Wochen ausgebrütet werden. Die Nestlingszeit dauert knapp 3 Monate, so daß vom Baubeginn bis zum Ausfliegen der Jungen mindestens 5 Monate vergehen. Die Seeadler ernähren sich von Wassergeflügel, Fischen, Säugetieren, nehmen häufig herumliegendes Aas auf. Die Beute wird vom Ansitz aus oder im Suchflug gejagt; er greift Enten, Bleßraien u. a. auf der Wasseroberfläche direkt an, betätigt sich bei der Fischjagd als Stoßtaucher, jagt nach Wegelagerer-mannier anderen Greifvögeln die Beute ab und raubt Wasservogelnester aus. Der Seeadler kann Standvogel und Teilzieher sein, sich aber auch wie ein richtiger Zugvogel auf Fernwanderung begeben.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 4.6.1991



Foto nr.: 54

SK 1/1991

»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Flughafen Frankfurt am Main (10 Pf)
Der Flughafen Frankfurt am Main ist heute das bedeutendste Luftverkehrsdrehkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Er gilt als ein »schneller« Flughafen, was maßgeblich zu seiner weltweiten Beliebtheit als Umsteigeflughafen beigetragen hat.
An jedem Tag werden auf dem Frankfurter Flughafen im Durchschnitt fast 50 000 Passagiere gezählt. An Spitzentagen sind es 70 000 oder gar mehr. Über 40% davon sind Umsteiger. Die vollautomatische Gepäckförderungsanlage ist einer der Hauptgründe dafür, daß Frankfurt eine für Flughäfen dieser Größenordnung ziemlich beispiellose Umsteigzeit von nur 45 Minuten gewährleisten kann.



Rund 84 internationale Flugliniengesellschaften bedienen den Frankfurter Flughafen. Er bietet derzeit 4800 Verbindungen zu 190 Zielen in 90 Ländern auf allen Kontinenten.

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, daß der stetige Ausbau dieses Flughafens – trotz aller regionalen Widerstände – notwendig und richtig war. So erhöhte sich beispielsweise die Zahl der Flugbewegungen im Jahr 1985 um 4,8% und im Jahr 1986 um 10,8%. Diese Erfolgsbilanzen schlagen sich auch im steigenden Passagieraufkommen und in der Luftfracht nieder. Auch in Zukunft wird deshalb der Flughafen Frankfurt am Main erhebliche Investitionen tätigen, um dieser Nachfrage gerecht zu werden.

Der Flughafen bietet inzwischen rund 40 700 Beschäftigten Arbeitsplätze, wobei die Zahl ständig zunimmt. Die Beschäftigten arbeiten auf dem Flughafen in rund 220 verschiedenen Berufen, die sich auf annähernd 380 verschiedene Betriebe verteilen. Berücksichtigt man, daß jeder Arbeitsplatz auf dem Flughafen einen

Multiplikatoreffekt aufweist, so dürfen insgesamt 80 000 bis 90 000 Arbeitsplätze im Einzugsbereich des Flughafens in engstem Zusammenhang mit seiner Entwicklung stehen. Er ist zu einem Dienstleistungszentrum ersten Ranges sowie zu einem wirtschaftlichen Schwerpunkt seiner Region geworden.

DAUERSERIE SEHENSWÜRDIGKEITEN FLUGHAFEN FRANKFURT selbstklebende Postwertzeichen ERSTER VERWENDUNGSTAG



Sammelblatt

Ausgabetag: 4.6.1991



Foto nr.: 55





Foto nr.: 56





Foto nr.: 57

Bundesrepublik Deutschland
SK 4/1991

DAUERSERIE
SEHENSWÜRDIGKEITEN
**WALLFAHRTSKAPELLE
ALTÖTTING**

selbstklebende Postwertzeichen
ERSTER
VERWENDUNGSTAG



»Sehenswürdigkeiten«

Motiv: Wallfahrtskapelle Altötting (100 Pf)

Die Kapelle Altötting ist sicher 800 Jahre älter als die Wallfahrt. Das erste Heiligtum des Platzes dürfte sogar noch älter sein: eine Linde, schon 1674 als uralte in abergläubischem Kult verehrt. Sie war wohl das älteste Heiligtum der Gegend, Kultstätte, offenes Rathaus und Gerichtsplatz. Die neuesten Ausgrabungen bezeugen jedenfalls eine Besiedelung des Ortes schon für sehr viele Jahrhunderte vorher.

Die bayerischen Herzöge bauten sich hier um 700 eine anfangs schlichte Residenz mit Hauskirche; urkundeten sogar hier schon 748. Neben dieser Kirche im Bereich der Wohnpalz erwuchs auf der grünen Matte alleinstehend die uralte heilige Kapelle, ein Taufhaus nach damaligem Brauch und Stil als Rundkapelle. Ihr Inneres ist ausgeweitet durch acht Nischen, eine birgt den Altar mit einer Muttergottesstatue. Außen wurde das Heiligtum durch einen gotischen Spitzhelm erhöht und mit einem gedeckten Umgang umgürtet. Beim Beginn der Wallfahrt wurde es noch durch Anbau eines Langhauses vergrößert.

Im Ort selber war es still geworden. Die bayerischen Herzöge waren 788 abgesetzt worden, die karolingischen Fürsten, auch König und Kaiser, hatten zwar die Residenz wieder aufgebaut samt einer Basilika von 877, so groß, daß sie samt Hofstab hier Weihnachten und Ostern feiern konnten. Doch die Ungarnstürme um 900 verwüsteten alles. Erhalten blieben wohl steinerne Mauern, dabei die uralte heilige Kapelle. Die Wittelsbacher brachten wieder Leben, eine neue Pfalz mit neuer Kirche und einem Chorherrenstift. Doch Weltbewegendes regte sich nicht mehr in dem armen Stiftsdorf.



Sammelblatt

Ausgabetag: 4.6.1991



Foto nr.: 58

Bundesrepublik Deutschland
28a/1991



»Otto-Lilienthal-Ehrung 1991«

Motiv: Ein Block der Deutschen Bundespost würdigt das Jubiläum »100 Jahre erster Menschenflug durch Otto Lilienthal« und weist zugleich auf die Europäische Luftpostausstellung »Lilienthal '91« in Dresden hin. Im Motiv vereint sind ein Portrait des Flugpioniers, eine seiner Flugapparate und das Signet der Ausstellung, das einen stilisierten Menschen zeigt, dem neben ausgebreiteten Armen und Beinen gleichsam Flügel wuchsen...

Anlaß: Otto Lilienthal, der am 23. Mai 1848 als Sohn eines Tuchhändlers in Anklam geboren wurde, gehört zweifellos zu den großen Pionieren der Luftfahrt. Bereits in seiner Jugend verbrachte er gemeinsam mit seinem anderthalb Jahre jüngeren Bruder Gustav Stunden seiner Freizeit in der Karlsburger Heide bei der Beobachtung von Störchen, Möwen, Habicht und Bussarden und träumte davon, sich eines Tages den Vögeln gleich in die Lüfte zu erheben. Er war gerade 14, als er seinen ersten »Flugapparat« baute – ein paar Flügel aus Leisten und Buchenspannbrettern. Fliegen freilich konnte er damit nicht, doch der uralte Menschheitswunsch, die Erdschwere zu überwinden, ließ ihn nicht mehr los. Als 18jähriger absolvierte er die Gewerbeschule in Potsdam, arbeitete als junger Ingenieur in einer Berliner Maschinenfabrik und vervollkommnete sein Wissen wenig später an der Königlich Gewerbeakademie in Berlin. Nach der Teilnahme am Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 war er in verschiedenen Unternehmen tätig, konstruierte eine Schrämm-Maschine für den Bergbau, einen Steinbaukasten für Kinder und einen Spezialdampfkessel, auf den er ein erstes Patent bekam. Das war der Ausgangspunkt für die Gründung eines eigenen Unternehmens, das bald bis 60 Arbeiter beschäftigte und bereits eine Gewinnbeteiligung der Arbeitnehmer kannte – lange vor Zeiss in Jena.

Das Flugproblem beschäftigte Otto Lilienthal dabei immer nebenbei, und in den 80er Jahren wandte er sich ihm noch intensiver zu. 1889 faßte er den Stand seiner Forschungen und Erkenntnisse in einem Buch zusammen, das den Titel trug: »Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst – Ein Beitrag zur Systematik der Fliegtechnik«. Der Autor schloß dieses Werk, das er auf eigene Kosten in einer Auflage von 1000 Exemplaren verlegte und von dem bis zur Jahrhundertwende nur 300 Stück verkauft werden sollen, mit den prophetischen Worten: »Aber dennoch für möglich müssen wir es halten, daß uns die Forschung und die Erfahrung, die sich an Erfahrung reiht, jenem großen Augenblick näher bringt, wo der erste frei fliegende Mensch, und sei es nur für Sekunden, sich mit Hilfe von Flügeln von der Erde erhebt und jenen geschichtlichen Zeitpunkt herbeiführt, den wir bezeichnen müssen als den Anfang einer neuen Kulturepoche«.

Fortsetzung auf Blatt 28b/1991



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.7.1991



Foto nr.: 59





Foto nr.: 60

Bundesrepublik Deutschland
28c/1991

»Otto-Lilienthal-Ehrung 1991«

Fortsetzung von Blatt 28b/1991

Dem »Pionierluftsprung« ließ Otto Lilienthal zahllose weitere folgen. Er baute insgesamt über 20 verschiedene Flugapparate – Ein- und Doppeldecker –, fand am Gollenberg bei Stöhl in den Rhinower Bergen zwischen Neustadt an der Dosse und Rathenow seit 1893 seinen Hauptübungsplatz und erreichte bald Flugweiten bis 300 Meter. Die internationale Fachwelt wurde aufmerksam, und Lilienthals theoretische wie praktische Arbeiten beförderten das Wirken vieler anderer Flugpioniere. Im Sommer 1896 fuhr Lilienthal das letzte Mal in die Rhinower Berge, am 9. August stürzte er aus 15 bis 20 Metern Höhe so unglücklich ab, daß er am Tage darauf in Berlin an einer Rückgratverletzung starb.

Dieses Mannes und seiner Leistungen zu gedenken, ist auch Anliegen der Europäischen Luftpostausstellung »Lilienthal '91« vom 18. bis 25. August 1991 in Dresden. Sie verspricht ein Höhepunkt der Aerophilatelie zu werden und wird wesentlich finanziert aus Mitteln der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte, die den Zuschlagerlös des neuen Lilienthal-Blocks erhält.

Eine philatelistische Erinnerung zu guter Letzt: Die erste deutsche Lilienthal-Briefmarke erschien 1934. Seither gab es wiederholt Lilienthal-Motive auf deutschen Postwertzeichen.



Ersttagsbrief / First Day Cover



OTTO LILIENTHAL
100 Jahre Menschenflug



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.7.1991



Foto nr.: 61



Foto nr.: 62

Bundesrepublik Deutschland
30a/1991

»Heimische Libellen«

Anlaß: Die Libellen oder Wasserjungfern (Ordnung Odonata) gehören zu den urtümlichen Fluginsekten (Palaeoptera). Sie sind mit etwa 5000 Arten weltweit verbreitet. In Mitteleuropa kommen 80 Arten vor. Diese relativ großen, sehr schön gefärbten, meist schlanken Insekten haben weder als Schädlinge noch als Nützlinge für den Menschen größere Bedeutung. Sie ernähren sich von Insekten, die sie im Fluge erbeuten. Die Volkerke halten sich vor allem in Gewässernähe auf. Ihre Jugendstadien (Larven) leben räuberisch in stehendem oder fließendem Süßwasser, selten im Brackwasser. Die Entwicklung vom Ei bis zum Vollkerr dauert entsprechend der Art und Wassertemperatur 1-4 Jahre. Infolge der zunehmenden Zerstörung und Verunreinigung ihrer natürlichen Lebensräume im Zuge intensiver wirtschaftlicher Nutzung der Gewässer sind die Libellen außerordentlich stark gefährdet. Deshalb werden in Deutschland seit dem 25. August 1990 alle Arten gesetzlich geschützt.



Motiv: Libellula depressa Linnaeus (50 Pf)

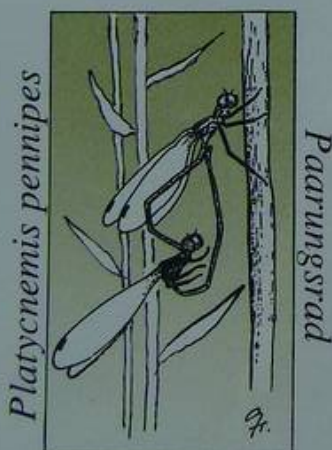
Der Plattbauch (Libellula depressa Linnaeus, 1758) ist der bekannteste Vertreter der Segellibellen (Familie Libellulidae). Er ist gekennzeichnet durch große braune Flecke an der Flügelbasis und den ungewöhnlich kurzen, breiten, abgeplatteten Hinterleib, der beim Männchen wachsbau, beim Weibchen olivbraun ist und seitlich an den mittleren Segmenten halbmondförmige gelbe Flecke aufweist; Körperlänge etwa 47 mm.

Diese wunderschöne Libelle ist wohl der beste Flieger unter den europäischen Vertretern der Ordnung. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich über Europa, Vorder- und Zentralasien. In Deutschland ist sie überall häufig; ihre bevorzugten Lebensräume sind kleinere vegetationsarme Gewässer, Lehmümpel und Kiesgruben. Die Paarung erfolgt ausschließlich im Flug und dauert nur wenige Sekunden. Das Weibchen tippt zur Eiablage fliegend mit dem Hinterleib wiederholt aufs Wasser. Die kurzen, breit gebauten Larven leben im Schlamm, bevorzugt an der Wasser-Landgrenze. Sie durchlaufen in den zwei Jahren der Gesamtentwicklungszeit 11 Larvenstadien. Die Volkerke erscheinen schon Anfang Mai und fliegen bis Anfang August.



Ersttagsbrief First Day Cover

HEIMISCHE LIBELLEN



Federlibelle



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.7.1991



Foto nr.: 63



Foto nr.: 64



Foto nr.: 65



Foto nr.: 66

Bundesrepublik
Deutschland
30e/1991

»Heimische Libellen«

Anlaß: Die Libellen oder Wasserjungfern (Ordnung Odonata) gehören zu den urtümlichen Fluginsekten (Palaeoptera). Sie sind mit etwa 5000 Arten weltweit verbreitet. In Mitteleuropa kommen 80 Arten vor. Diese relativ großen, sehr schön gefärbten, meist schlanken Insekten haben weder als Schädlinge noch als Nützlinge für den Menschen größere Bedeutung. Sie ernähren sich von Insekten, die sie im Fluge erbeuten. Die Volkerke halten sich vor allem in Gewässernähe auf. Ihre Jugendstadien (Larven) leben räuberisch in stehendem oder fließendem Süßwasser, selten im Brackwasser. Die Entwicklung vom Ei bis zum Volkerke dauert entsprechend der Art und Wassertemperatur 1-4 Jahre. Infolge der zunehmenden Zerstörung und Verunreinigung ihrer natürlichen Lebensräume im Zuge intensiver wirtschaftlicher Nutzung der Gewässer sind die Libellen außerordentlich stark gefährdet. Deshalb werden in Deutschland seit dem 25. August 1990 alle Arten gesetzlich geschützt.



Ersttagsbrief First Day Cover

HEIMISCHE LIBELLEN



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.7.1991



Foto nr.: 67



Foto nr.: 68



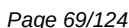




Foto nr.: 70

Bundesrepublik Deutschland
34/1991

»Reinold von Thadden-Trieglaff«

Anlaß: 100. Geburtstag von Reinold von Thadden-Trieglaff, Gründer und langjähriger Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages (100 Pf)

Reinold von Thadden-Trieglaff wurde am 13. August 1891 in Mohrungen (Ostpreußen) geboren. Er stammte aus einer alten preußisch-pietistischen Familie. Diese Herkunft hat ihn geprägt und auch sein Lebenswerk bestimmt.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an deutschen Universitäten und an der Sorbonne in Paris übernahm Thadden zunächst als Landwirt die Verwaltung des Familienbesitzes in Pommern. Er engagierte sich in der Bekennenden Kirche, war Mitglied des Reichsbruderrates und als solches aktiv am christlichen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt. Seine Schwester Elisabeth wurde nach dem Attentat auf Hitler im Jahre 1944 hingerichtet.

Schon früh trat Thadden-Trieglaff der Christlichen Studentenvereinigung bei und wurde 1937 zum 2. Vorsitzenden des Christlichen Studentenweltbundes gewählt. 1940 wurde er eingezogen und war zuletzt Kommandant von Löwen in Belgien, einer Stadt, die ihn nach dem Kriege zum Ehrenbürger machte.



REINOLD
VON THADDEN-TRIEGLAFF
100. GEBURTSTAG
ERSTAUSGABE
08.08.1991

5300



Bei Kriegsende wurde Thadden-Trieglaff von den Sowjets in ein Arbeitslager am Eismeer verschleppt, wo er schwer erkrankte, eine Krankheit, die sein weiteres Leben bis zu seinem Tode im Jahre 1976 geprägt hat.

1949 gründete Reinold von Thadden-Trieglaff (im zeitlichen Zusammenhang mit einer Evangelischen Woche) in Hannover den Deutschen Evangelischen Kirchentag als eine »Einrichtung in Permanenz«. Bis heute beschreibt die Präambel der Ordnung des Kirchentages die damaligen (und heutigen) Ziele: »Der Deutsche Evangelische Kirchentag will die evangelischen Christen in Deutschland sammeln, sie im Glauben stärken, sie für die Verantwortung in ihrer Kirche rüsten, sie zum Zeugnis in der Welt ermutigen und mit ihnen in der Gemeinschaft weltweiter Christenheit bleiben«.



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER
100. GEBURTSTAG
REINOLD VON
THADDEN-TRIEGLAFF



REINOLD
VON THADDEN-TRIEGLAFF
100. GEBURTSTAG
ERSTAUSGABE
08.08.1991

5300



5300

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 8.8.1991



Foto nr.: 71





Foto nr.: 72

Bundesrepublik Deutschland
36/1991



»275 Jahre Rhein-Ruhr-Hafen Duisburg«

Anlaß: 275 Jahre Rhein-Ruhr-Hafen Duisburg

Motiv: stilisierte Hafensilhouette (100 Pf)

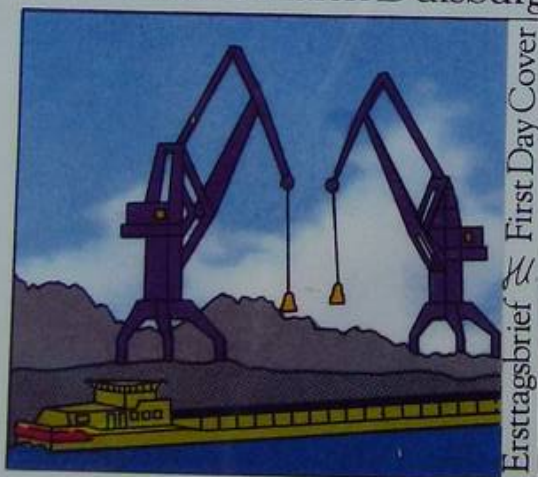
Rhein und Ruhr sind von Anfang an für die Entwicklung Duisburgs bestimmend gewesen. An der Mündung der Ruhr in den Rhein entstand im 8. Jahrhundert an einem schon länger besiedelten Platz ein karolingischer Königshof, bei dem sich auch friesische Fernhändler ansiedelten. Dieser Hof, Mittelpunkt ausgedehnter Ländereien, wurde im 10. Jahrhundert zur Pfalz ausgebaut und kann als die eigentliche Kernzelle der sich entwickelnden Stadt angesehen werden, die bis in das 14. Jahrhundert hinein von Handel und Schifffahrt auf dem Rhein geprägt war. Selbst eine um 1200 anzusetzende Rheinverlagerung, die das Strombett um etwa vier Kilometer von Duisburg weg verlegte, konnte diesen Zustand nicht abrupt stoppen; erst allmählich, mit dem Verlanden des Altrheinarmes, verschwand auch der über den Rhein abgewinkelte Handel. Eine gewisse Besserung trat erst ein, als 1674 eine regelmäßige Schiffsverbindung (Börtschiffahrt) nach den Niederlanden eingerichtet wurde.

Nicht nur der Rhein, sondern auch die Ruhr veränderte im Mittelalter häufiger ihren Lauf. Um 1370 floß sie gegenüber von Homberg in den Rhein und hier, auf dem sogenannten Homberger Wert, gestattete 1371 Kaiser Karl IV. die Einrichtung einer Zolleinnahmestelle, aus der sich, im Anschluß an ein dort errichtetes festes Haus, die Siedlung Ruhrort entwickelte.

Hier wurde 1716 der erste Hafen angelegt, der zum Ausgangspunkt für den größten Binnenhafen der Welt wurde. In der Gründungsphase ging es hauptsächlich um den Kohleumschlag, denn die aus dem Raum Hagen kommende und mit flachen Holzkähnen auf der Ruhr transportierte Kohle wurde hier auf die größeren Rheinschiffe umgeladen.

Der Rhein-Ruhr-Hafen Duisburg präsentiert sich heute als ein multifunktionales Handels- und Dienstleistungszentrum im europäischen Güterverkehr und Verkehrsknotenpunkt für weltweite Logistikketten.

275 Jahre Rhein-Ruhr Hafen Duisburg



Ersttagsbrief



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.9.1991



Foto nr.: 73

Bundesrepublik Deutschland
37a/1991



»200. Geburtstag von Theodor Körner«

Motive: Die Insignien auf dem Wertzeichen zu 60 Pfennig stehen für den Dichter, den Freiheitskämpfer des Liedes »Du Schwert an meiner Linken« – wenige Stunden vor seinem Tod gedichtet. – und das Eichenblatt mag für die hohe, kräftige Eiche stehen beim Dorfe Wöbbelin unweit von Ludwigslust, unter der die Waffenbrüder Theodor Körner begruben und unter der später auch sein Vater und die Schwester ihre letzte Ruhestätte fanden. Auf dem Wertzeichen zu 100 Pfennig wird das Porträt Körners wiedergegeben.

Anlaß: 200. Geburtstag von Theodor Körner. »Lützows wilde Jagd« in der Vertonung von Carl Maria von Weber scheint neben dem »Schwertlied« das einzige Gedicht Theodor Körners zu sein, das das deutsche Volk bis heute im Gedächtnis bewahrt hat. Der Dichter hatte sich im März 1813, noch nicht 23 Jahre alt, dem Freikorps des Majors von Lützow angeschlossen und fiel noch im gleichen Jahr am 26. August bei Gadebusch. Aber in diesem halben Jahr verfaßte er voller Ungeduld und Leidenschaft seine patriotischen Lieder, die bald in aller Munde waren. Allerdings wurden sie erst 1814 vom Vater des Dichters unter dem Titel »Leyer und Schwert« veröffentlicht.

Fortsetzung auf Blatt 37b/1991



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.9.1991



Foto nr.: 74





Foto nr.: 75





Foto nr.: 76



Foto nr.: 77

Bundesrepublik Deutschland
38/1991

»100. Geburtstag des deutschen
Schauspielers Hans Albers«

Anlaß: 100. Geburtstag des deutschen Schauspielers Hans Albers

Motiv: Hans Albers in dem Film »Der Sieger« (100 Pf)

Seine strahlenden, wasserblauen Augen haben ihn berühmt gemacht – und seine Lieder. Hans Albers begeisterte fast dreißig Jahre lang das Publikum mit seinem jugendhaften Charme, einem unerschütterlichen Selbstbewußtsein und der entzückenden Art, auf der Bühne und im Film immer nur er selbst zu sein. Seine Lieder kannten alle: »Das ist die Liebe der Matrosen« (1931), »Komm auf die Schaukel, Luise« (1931), »Höpple, jetzt komm' ich« (1932), »Jawoll, meine Herren, so haben wir es gern...« (1937), »Goodbye, Jonny« (1939), »La Paloma ohe« (1944), »Nimm uns mit, Kapitän, auf die Reise« (1953).

Begonnen hat die Karriere von Hans Albers in der Provinz: an Kleinstadttheatern in Mecklenburg und Brandenburg, kurzzeitig auch in Wiesbaden, Köln und Altona. Eigentlich sollte er Kaufmann werden. So wollte es der Vater, ein Schlachtermeister in Hamburg, als dessen jüngstes von sechs Kindern Hans Albers am 22. September 1891 geboren wurde. Aber als er im Schauspielhaus eine Vorstellung von Schillers »Wilhelm Tell« sah, war sein weiterer Lebensweg entschieden. Der Vater schickte ihn zwar als Kaufmannslehrling nach Frankfurt am Main, aber schon das erste Gehalt investierte der noch nicht Zwanzigjährige in Schauspielunterricht. Mehrere Jahre spielte er hauptsächlich in Komödien und Operetten alles, was sich bot: jugendliche Helden und Liebhaber, Salonlöwen und Gigolos, Schurken und Verführer. Ab und zu war auch etwas Klassisches dabei, wie der Valentin in Goethes »Faust«.

Sein Talent für die leichte Muse, für Operetten und Gesellschaftskomödien ermöglichte ihm den entscheidenden Sprung nach Berlin. Das war das Ende des Ersten Weltkriegs, nachdem er als Soldat zwei Jahre an der Front gewesen und schwer verwundet entlassen worden war.

Albers verstand sich als Volksschauspieler, als einer, der die Rollen, die er spielte, auch privat hätte leben können. Das brachte ihn seinem Publikum in besonderer Weise nahe.

Hans Albers starb am 24. Juli 1960 und wurde in seiner Heimatstadt Hamburg beigesetzt.



100. GEBURTSTAG HANS ALBERS

Die Nacht gehört uns, 1929

Der Sieger, 1932

Gold, 1934 - Varieté, 1935

Unter heißem Himmel, 1936

Trenck, der Pandur, 1940

Münchhausen, 1943

Große Freiheit Nr. 7, 1944

Nachts auf den Straßen, 1952

Vor Sonnenuntergang, 1956

Ersttagsbrief - First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 12.9.1991



Foto nr.: 78





Foto nr.: 79

Bundesrepublik Deutschland
40a/1991

»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 42. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlägerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V., in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährige Serie setzt die zum 500jährigen Jubiläum der Post im Jahr 1889 begonnene Reihe postgeschichtlicher Motive mit dem Thema »Historische Posthäuser in Deutschland« fort.

Motiv: Postamt Bethel (30 + 15 Pf).



Als Maximilian I. die Familie Taxis im Jahr 1489 mit der Organisation eines Postkurses im Stafettensystem beauftragte, gab er damit den Anlaß zur Einrichtung von Poststationen: Im Abstand von zunächst fünf deutschen Meilen (ca. 38 km) wurden entlang der Route einfache Herbergen eröffnet.

Fortsetzung auf Blatt 40b/1991



Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 80

Bundesrepublik Deutschland
40b/1991



1991

Ersttagsbrief
First Day Cover



Fortsetzung von Blatt 40a/1991

Hier übergab der Kurier die zu befördernden Briefe dem dort wartenden nächsten. Dieser brach dann sogleich mit einem bereitstehenden ausgeruhten Pferd zur nächsten Etappe auf. Da sich der Verlauf der Postkurse in der frühen Zeit oft änderte, wurden die Relaisstationen nicht selten kurzfristig aufgelöst oder verlegt. Zur Einrichtung der Poststationen waren die jeweiligen Territorialregierungen aufgerufen.

Fortsetzung auf Blatt 40c/1991

»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 42. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlägerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährige Serie setzt die zum 500jährigen Jubiläum der Post im Jahr 1989 begonnene Reihe postgeschichtlicher Motive mit dem Thema »Historische Posthäuser in Deutschland« fort.

Motiv: Poststation Büdingen (60 + 30 Pf).



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 81

Bundesrepublik Deutschland 40c/1991



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 42. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagelöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährige Serie setzt die zum 500jährigen Jubiläum der Post im Jahr 1969 begonnene Reihe postgeschichtlicher Motive mit dem Thema »Historische Posthäuser in Deutschland« fort.

Motiv: Postamt Stralsund (70 + 30 Pf).

Fortsetzung von Blatt 40b/1991

Auch als sich in der Folge der Postverkehr verdichtete, machte dies zunächst noch nicht den Bau posteigener Gebäude notwendig. Die Abfertigung der Post fand vorwiegend in angemieteten Privaträumen statt. Eigentliche Posthäuser errichtete man nur an den allerwichtigsten Verkehrspunkten der Hauptpostkurse: Als erstes regelrechtes Posthaus in Deutschland gilt das im Auftrag der Taxis vermutlich um 1550 in Augsburg erbaute Haus in der Nähe des Wartachbrucker Tores.

Fortsetzung auf Blatt 40d/1991



Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 82

Bundesrepublik Deutschland
40d/1991



1991

Ersttagsbrief
First Day Cover



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 42. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlägerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V., in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährige Serie setzt die zum 500jährigen Jubiläum der Post im Jahr 1989 begonnene Reihe postgeschichtlicher Motive mit dem Thema »Historische Posthäuser in Deutschland« fort.

Motiv: Postamt Lauscha (80 + 35 Pf).

Fortsetzung von Blatt 40c/1991

Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts machte die Einführung der Fahrpost sowohl für das Taxische Unternehmen wie auch für die neuen Landesposten einen neuen Posthaustyp erforderlich, die sogenannte Posthalterei. Außer Briefen wurden jetzt auch Personen, Pakete, Geld und allerlei Waren transportiert. Deshalb mußte es jetzt neben dem eigentlichen Postamt auch Räume für die Abfertigung der fahrenden und reitenden Posten, für die Postkötene und für die Passagiere sowie einen Pferdestall samt Remise geben. Häufig mieteten die Postmeister, die hier auch ihre Wohnung nahmen, die Häuser an.

Fortsetzung auf Blatt 40e/1991



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 83

Bundesrepublik Deutschland
40e/1991



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 42. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschüßerlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährige Serie setzt die zum 500jährigen Jubiläum der Post im Jahr 1989 begonnene Reihe postgeschichtlicher Motive mit dem Thema »Historische Posthäuser in Deutschland« fort.

Motiv: Postamt Bonn (100 + 50 Pf).

Fortsetzung von Blatt 40d/1991

Außerhalb der Städte mit erhöhtem Briefaufkommen und abseits der wichtigsten Stationen mit Kursabzweigungen ließ sich damals mit dem Postdienst freilich kaum der Lebensunterhalt bestreiten. Um den Posthaltereiern zu bewahren sich deshalb häufig Gastwirte, weil dieser ihnen neben der Vergütung für den Postdienst auch noch zusätzliche Einnahmen durch die Beherbergung der Reisenden versprach.

Fortsetzung auf Blatt 40f/1991



Ersttagsbrief
First Day Cover



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 84

Bundesrepublik Deutschland
40f/1991

1991

Ersttagsbrief
First Day Cover

»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 42. Wohlfahrtsmarken-Serie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus. Empfänger der Zuschlagserlöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V. in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben. Diese Organisationen helfen überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht.

Die diesjährige Serie setzt die zum 500jährigen Jubiläum der Post im Jahr 1989 begonnene Reihe postgeschichtlicher Motive mit dem Thema »Historische Posthäuser in Deutschland« fort.

Motiv: Postamt Weilburg (140 + 60 Pf).



Fortsetzung von Blatt 40e/1991

Die Zunahme von Handel und Verkehr im 19. Jahrhundert, neue Formen der Kommunikation, die durch den Ausbau des Eisenbahnnetzes und die Anwendung der Telegraphie möglich wurden, und die politischen Prozesse, die schließlich 1871 zur Reichsgründung führten, ließen einen Bauboom folgen: Um die vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufschwungs immer größer werdende Raumnot der neuen Reichspost zu mildern, begründete der spätere General-Postmeister Heinrich von Stephan 1875 eine eigene Postbauverwaltung. Damit schuf er die Voraussetzungen für eine Bautätigkeit, die den spezifischen Bedürfnissen des Post- und Telegraphendienstes gerecht werden konnte.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 85

Bundesrepublik Deutschland
41/1991

»100. Geburtstag des Malers und
Bildhauers Max Ernst«

Anlaß: 100. Geburtstag des Malers und Bildhauers Max Ernst.
Motiv: Gemälde »Vogelkranz« (Monument aux oiseaux), Musée
Cantini, Marseille (100 Pf).

Max Ernst, durch seine Beteiligung an den Kunstrichtungen Dadaismus und Surrealismus international berühmt, wurde am 2. April 1891 in Brühl geboren. Durch den Vater Philipp Ernst, einen Taubstummenlehrer und technisch versierten Freizeitmaler, erhielt er seine ersten und einzigen handwerklichen Hinweise, denn nach dem Abitur 1910 studierte er in Bonn Kunstgeschichte, Klassische Philologie, Philosophie, Psychiatrie, Germanistik, Romanistik, Archäologie und Jurisprudenz. Max Ernst »läßt sich von allem »beeinflussen«, läßt sich gehen, nimmt sich wieder zusammen, usw. Resultat: Chaos im Kopf«, wie er später die Studentenjahre in seiner Autobiographie charakterisierte. Diese Offenheit zeichnet sich auch in seinem Frühwerk ab, in dem er die verschiedenen Stilrichtungen der Zeit – Jugendstil, Futurismus, Fauvismus, Kubismus – ausprobierte und durch die August Macke schließlich Mitglied der Rheinischen Expressionisten wurde. Beides, Studium und erste Orientierung in der Kunst, beendete der Erste Weltkrieg, und in einer Jugenderinnerung beschrieb Max Ernst seine Teilnahme entsprechend als Zäsur: »Max Ernst starb am 1. August 1914. Er kehrte zum Leben zurück am 11. November 1918 als junger Mann, der ein Magier werden und den Mythos seiner Zeit finden wollte«.

Die Nachkriegszeit bestimmte die geistige Revolte des Dadaismus, dessen Hauptakteur in Köln Max Ernst bis 1921 wurde. Die Benutzung wertlos gewordener und für die Kunst neuer Materialien, sowie der ironische und teilweise erotische Hintersinn seiner Werke eröffneten ihm ein methodisches Vorgehen, das er ab nun nie mehr aufgab: indirekte Arbeitsweise und undeutliche Sichtweise. Das visuelle Inventar der Vergangenheit und das Angebot an Strukturen der Natur wurde zum Ausgangspunkt neuer Darstellungsweisen und Welten im Werk. Am Anfang stehen hierbei Übermalungen, Klichschneidzeichnungen und die zusammengeklebten Bilder illusionistischer Collagen.



100. GEBURTSTAG VON MAX ERNST



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.10.1991



Foto nr.: 86





Foto nr.: 87





Foto nr.: 88

Bundesrepublik Deutschland
14b/1992



»Für die Jugend 1992«

Anlaß: Die Jugendmarken stehen unter der Thematik »Gefährdete Schmetterlinge«. Motive sind seltene und gefährdete Nachtfalter unserer Heimat. Damit setzt die Deutsche Bundespost den gerade auch in der Jugend besonders diskutierten Themenkomplex »Natur- und Umweltschutz« fort. Die Serie soll neben der Schönheit der Falter das Bewußtsein für den Natur- und Umweltschutz nahebringen.

Motiv: Labkrautschwärmer (70 + 30 Pfg.)

Der Labkrautschwärmer (*Hyles galli*) ist eine mittelgroße Art mit etwa 5–7 cm Spannweite. Sie besiedelt vornehmlich warmtrockene Gebiete mit Sandboden (Heiden, Lichtungen, Waldränder). Die große, meist dunkel- bis schwarzgrüne Raupe mit den auffälligen gelben Seitenflecken bevorzugt in manchen Gegenden als Nahrungspflanze das Echte Labkraut (*Galium verum*), aber auch das auf Waldlichtungen verbreitete Schmalblättrige Weidenröschen (*Epilobium angustifolium*) wird gern angenommen. Die Verpuppung findet in der Erde statt. Die Puppe überwintert, der Falter fliegt ab Mai. In warmen Jahren kann eine partielle zweite Generation auftreten.

ten. Große, extensiv genutzte Trockengebiete werden in unserer Landschaft immer seltener, und so schrumpft auch der Lebensraum dieses attraktiven und seltenen Nachtfalters immer mehr. Meist ist die Aufforstung ärmerer Böden mit Koniferen die Ursache, aber auch der zunehmende Maisanbau gerade auf sandigen Grenzertragsböden.

Die Falterfamilie der »Schwärmer« (Sphingidae) ist relativ artenarm; es sind weltweit nur etwa 850 Spezies bekannt geworden. Alle Arten sind kräftige, ausdauernde Flieger und können – wie ein Kolibri – fliegend auf der Stelle verharren. Sie nutzen diese Fähigkeit, um mit ihrem oft überkörperlangen Rüssel Nektar aus tiefen Blütenkelchen zu saugen. Einige Arten kann man dabei schon während der Dämmerung beobachten, andere fliegen bei Tage, die meisten sind jedoch nachtaktiv. Die Raupen der Schwärmerarten ernähren sich sowohl von den verschiedensten Holzgewächsen als auch von krautigen Pflanzen und werden oft sehr groß.



LABKRAUTSCHWÄRMER

FÜR DIE JUGEND 1992

ERST
TAGS
BRIEF
FIRST
DAY
COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1992



Foto nr.: 89





Foto nr.: 90

Bundesrepublik Deutschland
14d/1992

»Für die Jugend 1992«

Anlaß: Die Jugendmarken stehen unter der Thematik »Gefährdete Schmetterlinge«. Motive sind seltene und gefährdete Nachtfalter unserer Heimat. Damit setzt die Deutsche Bundespost den gerade auch in der Jugend besonders diskutierten Themenkomplex »Natur- und Umweltschutz« fort. Die Serie soll neben der Schönheit der Falter das Bewußtsein für den Natur- und Umweltschutz nahebringen.

Motiv: Schwarzer Bär (100 + 50 Pfg.)

Wie die meisten großen Arten der Familie der »Bärenspinner« ruht auch der Schwarze Bär (*Arctia villica*) tagsüber mit dachförmig angelegten Flügeln, so daß nur die schwarz-weißen Vorderflügel sowie der dunkle Vorderkörper sichtbar sind. Aus einiger Entfernung ist der Falter trotz des recht auffälligen Musters gut getarnt. Aus der Nähe wirkt der scharfe Schwarz-Weiß-Kontrast jedoch als Warnsignal, das bei Beunruhigung des Falters durch das plötzliche Vorweisen der gelben Hinterflügel mit den schwarzen Augenflecken noch eindrucksvoll gesteigert werden kann. Auch der gelb-rote Hinterleib wird dann sichtbar. Wie beim Purpurbär und vielen anderen Arten signalisiert diese »aposematische« Färbung dem Feind die Ungenießbarkeit dieses Beutetieres. Der Schwarze Bär, eine ausgesprochen wärmeliebende Art, ist seit Jahrzehnten aus vielen Gebieten verschwunden. Regelmäßig gefunden wird sie noch im Rhein-Mosel-Gebiet und im Nordosten Deutschlands (Mecklenburg, Umgebung Berlin, in warm-trockenen Sandheidegebieten). Die dunkelbraun behaarte Raupe ist an ihrem roten Kopf und den gleichfarbigen Brustbeinen leicht zu erkennen. Sie lebt von August – überwintert – bis Mai und ernährt sich von verschiedenen niederen Pflanzen wie Löwenzahn, Ampfer, Wegerich und Taubnessel. Die Verpuppung erfolgt in einem grauen Gespinnst an der Erde. Der Falter fliegt im Juni und Juli.

Diese Art, die im Rhein-Mosel-Gebiet die Weinbergslagen bevorzugt, kommt in bewirtschafteten Weinbergen wegen der rigorosen Bekämpfung des Nachwuchses nicht vor. Aufgelassene Anlagen dagegen sind ideale Lebensräume, solange sie nicht durch Verbuschung den offenen Charakter und die xerothermen Bedingungen einbüßen.



SCHWARZER BÄR

FÜR DIE JUGEND 1992

ERST
TAGS
BRIEF

FIRST
DAY
COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1992



Foto nr.: 91





Foto nr.: 92

Bundesrepublik Deutschland
15/1992

»Adam Schall von Bell«

Anlaß: 400. Geburtstag von Adam Schall von Bell.

Motiv: Porträt von Adam Schall nach einer zeitgenössischen Darstellung und das Emblem des Jesuitenordens (140 Pfg.)

Johann Adam Schall von Bell wurde am 1. Mai 1592 geboren. Im Jahre 1611 trat er in den Jesuitenorden ein und studierte am Collegio Romano Theologie und Naturwissenschaften, vor allem Astronomie. Im Jahre 1619 ging er als Missionar nach China. Zunächst wirkte Adam Schall bis 1630 als Missionar in Peking und Sian. Dann wurde er als Astronom nach Peking gerufen, wo er die längst überfällige Revision des chinesischen Kalenders durchführte. Der neue richtige Kalender mehrte sein Ansehen.



Unter der neuen Manschu-Dynastie wurde Schall zugleich zum Direktor des Astronomischen Amtes ernannt. 1650-52 durfte er die erste christliche Kirche in Peking erbauen. Der junge Kaiser Shun-chih verehrte Schall als väterlichen Freund und Ratgeber. Als äußeres Zeichen seiner Gunst verlieh er Schall und dessen Vorfahren das Recht, Mandarine 1. Klasse zu werden. Damit hatte Adam Schall im alten chinesischen Reich der Erde Ehren wie kein Ausländer vor oder nach ihm empfangen.

Nach dem frühen Tod des jungen Kaisers wurde Schall von ausländerfeindlichen Chinesen des Hochverrats angeklagt und 1665 zum Tode verurteilt. Plötzlich eintretende Naturkatastrophen und die Intervention der alten Kaiserinwitwe führten zur Aufhebung der Vollstreckung und retteten sein Lebenswerk. Als der Jesuit am 15. August 1666 starb, wurde sein Mitbruder Ferdinand Verbiest Nachfolger im Astronomischen Amt. Er erreichte bei Kaiser K'ang-hsi die Rehabilitation seines Vorgängers, dessen Andenken bis heute in China lebendig geblieben ist.

Ersttagsbrief
First Day Cover



400. Geburtstag
Adam Schall von Bell



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 9.4.1992



Foto nr.: 93

Bundesrepublik Deutschland
16a/1992



EUROPA-MARKE 1992

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



»Europa CEPT 1992«

Anlaß: 500 Jahre Entdeckung Amerikas

Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post- und Fernmeldewesen (CEPT) hat im Rahmen der XII. Ordentlichen Vollversammlung in Nizza als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1992 "500 Jahre Entdeckung Amerikas" ausgewählt.

Motiv: Titel-Holzschnitt, mit dem die 1493 in Florenz veröffentlichten Briefe Kolumbus' von einem unbekannten Künstler illustriert wurden (60 Pfg.)

Anders als die ersten Kontakte der Wikinger mit Nordamerika um die Jahrtausendwende durchbrachen die Entdecker des 15. Jahrhunderts, besonders diejenigen Amerikas durch Christoph Kolumbus vor 500 Jahren, den geschlossenen Lebenskreis des europäischen Mittelalters: Ein neues Zeitalter zog herauf, das im Dreiklang von Entdeckung, Eroberung und Erkundung schließlich die Europäisierung der Welt im Gefolge hatte.

Für das Ausgreifen Portugals und Spaniens nach Übersee spielte der Abschluß der "Reconquista", der Rückeroberung der Pyrenäen-

halbinsel von den Arabern, eine bedeutsame Rolle. Die vom jahrhundertelangen Kreuzzugs- und Eroberungsdynken geprägten iberischen Abenteurer suchten, nicht zuletzt in Reaktion auf die Zentralisierung der staatlichen Macht im Heimatstaat, neue Herausforderungen, Ruhm und persönliche Freiheit in Übersee. Entdeckung und Eroberung gingen dabei für sie unauflöslich Hand in Hand. So erhob selbst der 1451 als Sohn eines einfachen genuesischen Webermeisters geborene Kaufmann Kolumbus in der von sozialer Mobilität geprägten Zeit (schließlich erfolgreich) die exorbitante Forderung, erblicher Vizekönig und Generalgouverneur der in Besitz genommenen überseeischen Gebiete mit Gewinnbeteiligung zu werden.

Das sich darin andeutende Hauptmotiv der Entdeckungsfahrten war neben stets mitschwingenden missionarischen Antrieben immer mehr die Suche nach Gewürzen und Gold.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 7.5.1992

Foto nr.: 94

Bundesrepublik Deutschland
16b/1992



»Europa CEPT 1992«

Anlaß: 500 Jahre Entdeckung Amerikas
Die Europäische Konferenz der Verwaltungen für Post- und Fernmeldewesen (CEPT) hat im Rahmen der XII. Ordentlichen Vollversammlung in Nizza als gemeinsames Thema für die Europa-Marken 1992 "500 Jahre Entdeckung Amerikas" ausgewählt.

Motiv: René de Laudonnière und Häuptling Athore (100 Pfg.)
Am 3. August des Jahres 1492 konnte Kolumbus vom spanischen Palos aus in See stechen. Mit der rah- und lateinergetakelten, per Heckruder gesteuerten Karavelle stand erstmals ein atlantiktaugliches Schiff zur Verfügung. Kolumbus' Flotte bestand aus zwei solchen Schiffen, der "Niña" und der "Pinta", und einer größeren, schwerfälligeren Karacke als Lastschiff, der "Santa Maria". Die 1480 bei den Portugiesen eingeführte astronomische Navigation und der seit Mitte des 15. Jahrhunderts übliche Gebrauch des seit ca. 1100 in Europa bekannten, aber bislang als Mittel schwarzer Magie stigmatisierten Kompasses, ermöglichten im Zusammenwirken mit der Verfeinerung der Kartographie im Zuge des Humanismus die Orientierung auf hoher See. Am 12. Oktober 1492, dem 47. Tag nach der Abfahrt von den Kanarischen Inseln, um zwei Uhr morgens, sichtete der Matrose Rodrigo de Triana von der voraussehlenden "Pinta" aus Land. Die Insel, der der fromme Kolumbus den Namen "San Salvador" (der Erlöser) gab, gehörte zur Gruppe der heutigen Bahamas. Der erste Kontakt mit den Ureinwohnern verlief noch friedlich: Jene sahen in den Ankömmlingen weiße Götter, und Kolumbus ging es zunächst nur um Entdeckung, noch nicht um die Eroberung sowie Besiedlung "West-Indiens" und die Versklavung der "Indianer", wie er wohl bewußt Land und Leute nannte, um seinen Erfolg zu betonen. Obgleich Kolumbus bis zu seinem Tode 1506 überzeugt blieb, mit der chinesischen Provinz Mangi das äußerste Asien entdeckt zu haben, bezweifelten Fachleute dies schon bald. Erstmals gewann der florentinische Seefahrer Amerigo Vespucci im Jahre 1502 den Eindruck, einem "Mundus Novus" zu begegnen. Sein so betitelter Reisebericht veranlaßte 1507 die deutschen Geographen Martin Waldseemüller und Mathias Ringmann, für die Neue Welt den Namen "Amerika" vorzuschlagen.



EUROPA-MARKE 1992

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 7.5.1992



Foto nr.: 95



»Sankt Ludgerus«

Anlaß: 1250. Geburtstag von Sankt Ludgerus

Motiv: Bischofsweihe des heiligen Ludgerus, 805, Miniatur aus der bebilderten Vita Ludgeri auctore Alfrido aus dem 11. Jahrhundert (100 Pfg.) 742 wurde Ludgerus – auch Liudger genannt – in der Nähe von Utrecht geboren. Ludgerus war ein Mann europäischer Bildung: Zwölf Jahre hat er im Martinusstift zu Utrecht bei Abt Gregor, viereinhalb Jahre an der berühmten theologischen Hochschule in York bei Alchwine (Alkuin) und zweieinhalb Jahre in Rom und Monte Cassino studiert. 767 empfing er in York die Diakonatsweihe und 777 in Köln die Priesterweihe. Drei Missionseinsätze leistete er in Friesland: 776 in Deventer als Nachfolger Liufwins (Lebuins), 774–784 in Ostergau als Hüter der Pauluskirche zu Dokkum, wo Bonifatius 754 den Märtyrertod gefunden hatte, und 787–792 in den mittelfriesischen Gauen an der Emsmündung, die völlig neues Missionsland waren und von wo aus er bis zur Insel Helgoland vorstieß. In den Herbstmonaten leitete er jeweils die Utrechter Domschule und bildete Missionare aus. Alchwine (Alkuin), inzwischen "Kultusminister" Karls des Großen, hatte diesen auf seinen Schüler aufmerksam gemacht. Einen Ruf auf den Trierer Bischofsstuhl lehnte Ludgerus 791 ab. Lieber wollte er als Missionar des Westsachsenlandes tätig werden. 792/793 kam er nach Minigernaford, wo er "dem Herrn ein stattliches monasterium von Männern errichtete, die unter kanonischer Regel leben". Von dieser Gründung leitete die Stadt Münster Namen und Existenz ab. Er weihte sein Domstift und die Domschule dem Apostel Paulus, seinem großen missionarischen Vorbild. Seine Lebensleistung liegt darin, daß er nach der Taufe Widukinds und des sächsischen Volkes die Herzen der Menschen für den christlichen Glauben gewann, Pfarrgemeinden gründete und Missionare und Seelsorger ausbildete. Missionarische Pläne um Halberstadt konnte er nicht mehr verwirklichen. Das Wohleben des fränkischen Klerus lehnte er ab und trat für eine Evangelisation mit friedlichen Mitteln ein. Nach langem Zögern und auf hartnäckiges Drängen empfing er am 30.3.805 die Bischofsweihe; das ist der Gründungstag des Bistums Münster. Am 26.3.809 predigte er frühmorgens in Coesfeld und feierte um 9 Uhr in Billerbeck sein letztes Meßopfer "kranken Körpers, aber stark durch seine feurige Liebe", bevor er im Kreis seiner Schüler starb.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 7.5.1992



Foto nr.: 96

Bundesrepublik Deutschland 18/1992



»1250 Jahre Erfurt«

Anlaß: 1250 Jahre Erfurt, Ersterwähnung Erfurts in einem Brief von Missionar Bonifatius an Papst Zacharias, 742.

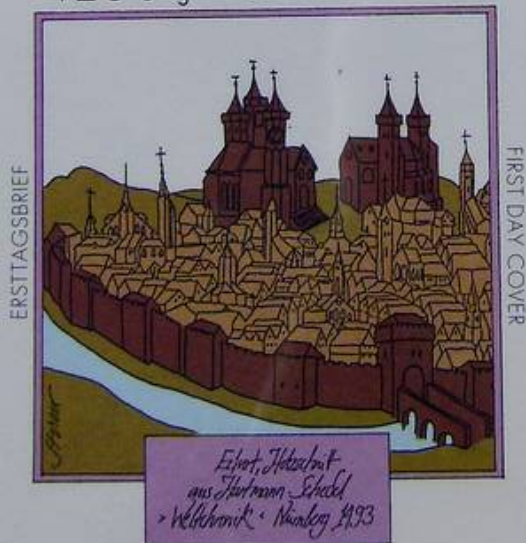
Motiv: Dom und Severikirche, im Vordergrund die stilisierte Altstadt Erfurts (60 Pfg.)

Erfurt, die Landeshauptstadt Thüringens, begeht im Jahre 1992 das Jubiläum seiner Ersterwähnung vor 1250 Jahren. Der einzige schriftliche Beleg für dieses Jubiläum ist ein Brief, welchen der Missionar Bonifatius im Jahre 742 an Papst Zacharias nach Rom schrieb. Bonifatius, der "Apostel aller Deutschen", war seit längerem schon gedrängt worden, Bistümer in Germanien zu gründen. Doch erst im Jahre 742 konnte er melden, daß er drei Bischöfe ordiniert habe und nun um die Bestätigung der Bischofssitze bitte. Es waren Würzburg für Franken, Bûrburg für Hessen und Erfurt für Thüringen. Dabei kennzeichnete Bonifatius Erfurt als

einen Ort, der schon vor langer Zeit eine Burg heidnischer Landbewohner gewesen sei. Die Altstadt präsentiert sich als ein einzigartiges Stadtensemble von großer Geschlossenheit und eindrucksvoller Wirkung. Dabei ist das Glanzstück dieses Ensembles zweifellos der Domhügel, auf welchem der Mariendom und die Stiftskirche St. Severi thronen. Eine andere zukunftsweisende Entwicklung, die gleichfalls im Jahre 1992 mitgefeiert wird, ist die Gründung der Erfurter Universität im Jahre 1392. Die Chance zu einem "studium generale" an einer theologischen, kirchen- wie zivilrechtlichen, medizinischen und philosophischen Fakultät nutzten gelegentlich so viele Studenten, daß die Erfurter Universität zeitweise zu denen gehörte, an der sich die meisten Scholaren eingeschrieben hatten. Erfurt, das lange im Besitz von Mainz war, wählte als Motto seines Stadtjubiläums "Aufbruch zum Selbstverständlichen – Erfurt 1250 Jahre in der Mitte Europas".



1250 JAHRE ERFURT



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 7.5.1992



Foto nr.: 97



»Adam Riese«

Anlaß: 500. Geburtstag von Adam Riese (Ries)

Motiv: Unterschrift "Adam Ries", Autograph der Neunerprobe von 1524 sowie Anfangsbuchstaben "AR" aus einem Holzschnitt von 1550 (100 Pfg.)

Adam Riese, dessen Geburtstag sich 1992 zum 500. Male jährt, war der bedeutendste Rechenmeister des 16. Jahrhunderts in Deutschland. Er bestimmte durch sein Werk fast 200 Jahre lang die Entwicklung der Rechenkunst. Schon zu Lebzeiten wurde die Person von Adam Riese sprichwörtlich. Und gelegentlich auch noch heute bedient man sich der Redewendung "Das macht nach Adam Riese. ...", will man die Richtigkeit einer mathematischen Lösung untermauern. Geboren 1492 in Staffelstein in Franken, nahm Adam Ries zwischen 1518 und 1522 Wohnung in Erfurt. Die Stadt an

der Gera mit ihrer 1392 gegründeten Universität bot ihm eine anregende geistige Atmosphäre. Der Universitätslehrer und Arzt Georg Stortz (um 1490-1548) wurde für Adam Ries in Erfurt der wichtigste Förderer und Inspirator. Er regte Adam Ries zu ersten Buchveröffentlichungen an. Die größte Bedeutung erlangte Adam Ries jedoch als "Rechenmeister des deutschen Volkes". Besonders durch seine 1525 in seinem Haus in der Johannisgasse zu Annaberg eröffnete Rechenschule vermochte Adam Ries vor allem einfachen Menschen seiner Zeit die Welt der Rechenkunst zu erschließen. Einfache Rechenbeispiele, vorgetragen in einer klaren und lebendigen deutschen Sprache, waren der Schlüssel dazu. Sein Wissen und die Integrität seiner Persönlichkeit verschafften Adam Ries über die Grenzen Annabergs und ganz Sachsens hinaus eine anerkannte gesellschaftliche Stellung. Heute widmet man sich besonders in Staffelstein, Erfurt und Annaberg-Buchholz seiner Person.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 7.5.1992

Foto nr.: 98

Bundesrepublik Deutschland 20/1992

»Pour le mérite«

Anlaß: 150 Jahre Orden Pour le mérite
Motiv: symbolische Darstellung von Wissenschaften und Künsten (100 Pf.)

Im Jahre 1992 besteht der Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Künste 150 Jahre. Er wurde 1842 durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (1840–1861) als "Friedens-Klasse" in Ergänzung des von Friedrich dem Großen 1740 gestifteten Pour le mérite begründet. Als die Verfassung der Weimarer Republik im Jahre 1919 alle Orden und Ehrenzeichen abschaffte, war auch der Orden Pour le mérite in seiner Existenz bedroht, doch hat sich das Kapitel 1922 auf Anregung und unter Leitung seines Kanzlers Adolf von Hamack (1851–1930) als "Freie Vereinigung von hervorragenden Gelehrten und Künstlern (Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Künste)" konstituiert; das Preußische Staatsministerium hat diesen Beschluß zwei Jahre später bestätigt. Im Jahre 1952 wurde er auf Anregung des damaligen Bundespräsidenten Theodor Heuss als eine freie, sich selbst ergänzende Gemeinschaft unter dem Protektorat des jeweils amtierenden Bundespräsidenten wiederbelebt. Die Aufgabe des Ordens besteht nicht in der Verfolgung eines gemeinsamen wissenschaftlichen oder künstlerischen Zieles, sondern in der Absicht, Gelehrte und Künstler zusammenzuführen, "die sich (wie es bereits in der Stiftungsurkunde von 1842 heißt) durch weitverbreitete Anerkennung ihrer Verdienste einen ausgezeichneten Namen erworben haben". Die Zahl der deutschen Mitglieder des Ordenskapitels ist auf vierzig festgelegt. Geisteswissenschaftler, Naturwissenschaftler und Künstler sind in gleichem Umfang vertreten; die Zahl wird nach dem Ausscheiden eines Mitglieds durch Zuwahl ergänzt. Neben den deutschen Mitgliedern des Ordenskapitels werden auch Angehörige anderer Staaten aufgrund ihrer besonderen wissenschaftlichen oder künstlerischen Leistungen als Mitglieder hinzugewählt, doch soll die Zahl der ausländischen Mitglieder die der deutschen nicht überschreiten. Der Orden ist in seiner Zusammensetzung nicht auf Europa beschränkt; ihm gehören auch Gelehrte und Künstler aus überseeischen Ländern wie USA und Japan an. Unter den derzeitigen Mitgliedern sind elf Nobelpreisträger.



ERSTTAGSBRIEF · FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 7.5.1992



Foto nr.: 99



Foto nr.: 100

Bundesrepublik Deutschland
22/1992

»Rettet den tropischen Regenwald«

Anlaß: "Rettet den tropischen Regenwald". Mit dieser Ausgabe beginnt die Deutsche Bundespost die fortlaufende Reihe "Für den Umweltschutz" und setzt zugleich die Serie aktueller Themen fort. Die Briefmarke soll zu den Bemühungen um den Erhalt des tropischen Regenwaldes beitragen; sie soll mithelfen, das ernste Problem nahezubringen und das Bewußtsein für den Natur- und Umweltschutz in der breiten Öffentlichkeit zu fördern.

Motiv: Tropischer Regenwald (100 + 50 Pfg.)

Der Zerstörung der Tropenwälder fallen nicht nur die in ihnen beheimateten Pflanzen und Tiere zum Opfer. Sie bedeutet für immer mehr Menschen den Verlust von Beschäftigung, Einkommen oder ihrer Lebensräume. Sie trägt zur Bodenerosion und vielerorts auch zur Ausbreitung der Wüsten sowie langfristig zur Erwärmung der Atmosphäre und damit zu Klimaänderungen bei.

Die Entwaldung geht auf eine Reihe von Faktoren zurück, die von Land zu Land unterschiedliches Gewicht haben. Weltweit ist der größte Teil der Zerstörung tropischer Regenwälder der bäuerlichen



Brandrodung (ca. 60 %) zuzuschreiben, die vor allem durch Armut, Überbevölkerung und vielfach auch durch ungünstige Bodenverteilung bedingt ist. Daneben geht die Waldzerstörung auch auf großflächige Erschließungs- und Entwicklungsprojekte (ca. 30 %) zurück. Unsachgemäße Holznutzung (ca. 10 %) ist ein dritter wichtiger Faktor der Tropenwaldzerstörung.

Man ist sich heute international darüber einig, daß der Zerstörung der tropischen Regenwälder Einhalt geboten werden muß. Die Erhaltung der tropischen Regenwälder ist eine globale Gemeinschaftsaufgabe. Sie erfolgt zur Erhaltung eines bedeutenden Naturerbes der Menschheit. Schätzungen ergaben, daß von 3-10 Millionen Tier- und Pflanzenarten der Erde 25-40 % in tropischen Regenwäldern beheimatet sind. Für viele Arten, deren Bestand mit zunehmender Industrialisierung, insbesondere seit Mitte dieses Jahrhunderts, in hohem Maße gefährdet ist, ist tropischer Regenwald der einzige Überlebensraum.

RETTET DEN TROPISCHEN REGENWALD



Ersttagsbrief · First Day Cover

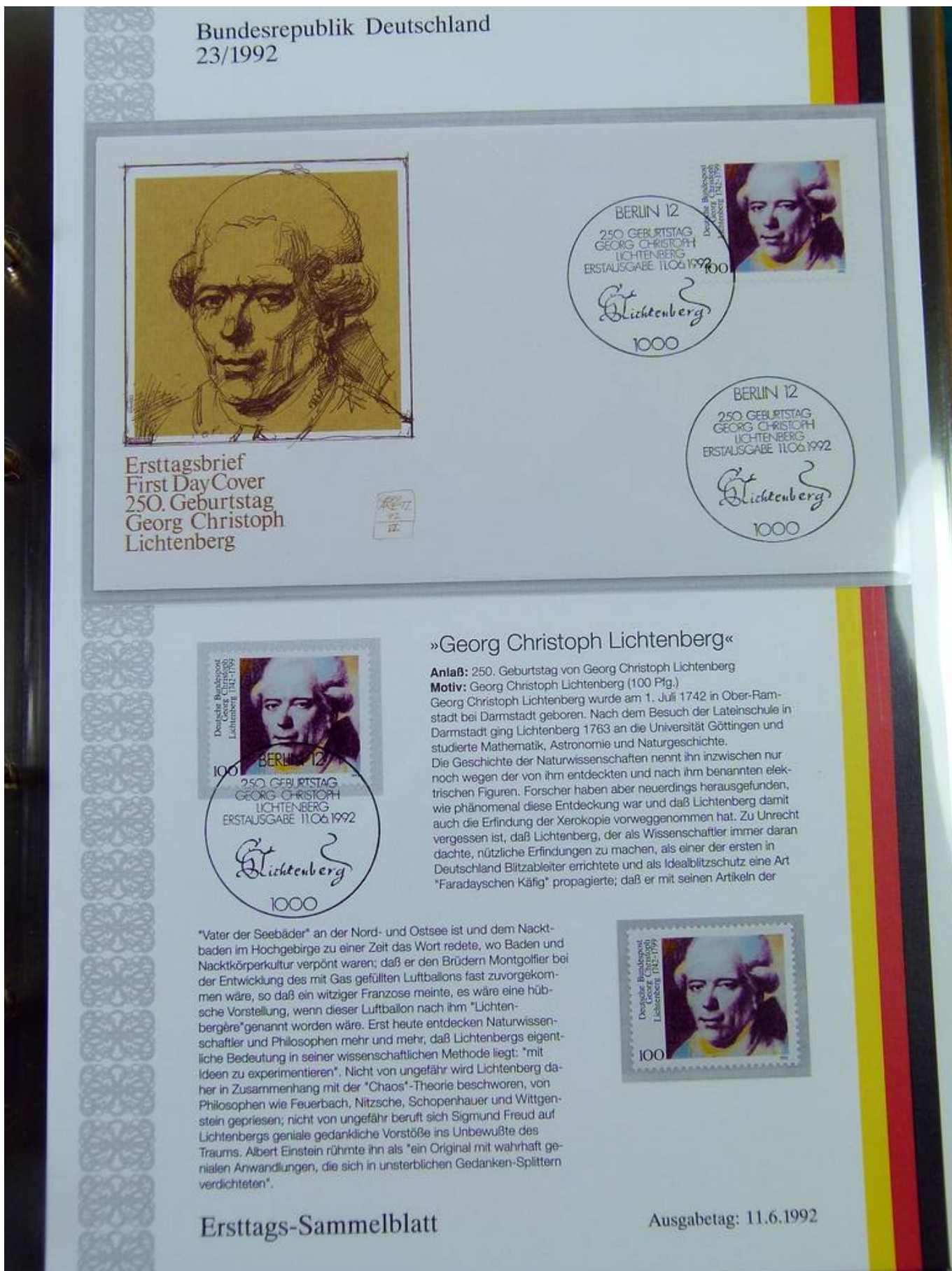


Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.6.1992



Foto nr.: 101



"Vater der Seebäder" an der Nord- und Ostsee ist und dem Nacktbaden im Hochgebirge zu einer Zeit das Wort redete, wo Baden und Nacktkörperkultur verpönt waren; daß er den Brüdern Montgolfier bei der Entwicklung des mit Gas gefüllten Luftballons fast zuvorgekommen wäre, so daß ein witziger Franzose meinte, es wäre eine hübsche Vorstellung, wenn dieser Luftballon nach ihm "Lichtenbergere" genannt worden wäre. Erst heute entdecken Naturwissenschaftler und Philosophen mehr und mehr, daß Lichtenbergs eigentliche Bedeutung in seiner wissenschaftlichen Methode liegt: "mit Ideen zu experimentieren". Nicht von ungefähr wird Lichtenberg daher in Zusammenhang mit der "Chaos"-Theorie beschworen, von Philosophen wie Feuerbach, Nietzsche, Schopenhauer und Wittgenstein gepriesen; nicht von ungefähr beruft sich Sigmund Freud auf Lichtenbergs geniale gedankliche Vorstöße ins Unbewußte des Traums. Albert Einstein rühmte ihn als "ein Original mit wahrhaft genialen Anwendungen, die sich in unsterblichen Gedanken-Splintern verdichteten".

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.6.1992



Foto nr.: 102

Bundesrepublik Deutschland 24a/1992



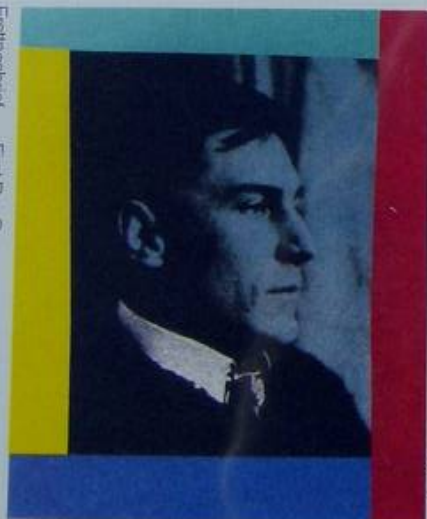
»Deutsche Malerei des 20. Jahrhunderts«

Anlaß: Deutsche Malerei des 20. Jahrhunderts
Mit dieser Sonderpostwertzeichenserie setzt die Deutsche Bundespost die Themen "Expressionismus", "Impressionismus" und "Jugendstil" fort.

Motiv: "Pferd in der Landschaft" von Franz Marc, 1910, Museum Folkwang, Essen (60 Pfg.)
Kandinsky, Marc und Macke zählen heute zu den bedeutendsten europäischen Malern des 20. Jahrhunderts. Ihr historischer Beitrag zur internationalen Moderne ist unumstritten. Zu Beginn dieses Jahrhunderts entsprach ihre Malweise dem herrschenden Geschmack keineswegs. Vielmehr wirkte der expressionistische Kunststil beunruhigend und beirrend auf die Betrachter, die Bilder lösten einen Sturm der Empörung aus. Kandinsky hat die Aufnahme seiner Münchener Arbeiten in der Öffentlichkeit wie folgt geschildert: "Die Presse ließ ihre ganze Wut gegen die Ausstellung los, das Publikum schimpfte, drohte, spuckte auf die Bilder". Angesichts dieser spöttischen Verständnislosigkeit mußte Franz Marc 1914 in seinem Vorwort zum "Blauen Reiter" (2. Auflage) feststellen: "Daß uns heute die große Menge nicht folgen kann, wissen wir; ihr ist der Weg zu steil und unbegangen". Die Radikalität der Ablehnung moderner Gemälde wurde in Deutschland mit dem NS-Ikonoklasmus erreicht, einem Bildersturm, dem zahllose großartige Werke deutscher Kunst zum Opfer gefallen sind. In den Zeiten der militanten nationalsozialistischen Kulturpolitik wurden die Bilder der Expressionisten als Zeugnisse kultur bolschewistischer Entartung schamlos diffamiert.

Ersttagsbrief

First Day Cover



FRANZ MARC

1880-1916

DEUTSCHE MALEREI
DES 20. JAHRHUNDERTS

Ernst Jünger

FRANZ
MARC



60

DEUTSCHE BUNDESPOST



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.6.1992



Foto nr.: 103





Foto nr.: 104

Bundesrepublik Deutschland
24c/1992



DEUTSCHE
MALEREI
DES
20. JAHR-
HUNDERTS

ERSTAUSGABE
11.06.1992
5300

gründete Kunstauffassung des konservativen Münchener Kulturlebens hatten die Aufmerksamkeit Franz Marcs geweckt, so daß der in München geborene, noch unbekannte Maler eine Verbindung zu dem knapp 15 Jahre älteren, aus Moskau stammenden Kandinsky suchte. Dies war der Anfang einer freundschaftlichen, deutsch-russischen Beziehung auf bayrischem Boden, aus der 1911 der russobajuwarische "Blaue Reiter" hervorging. Zum Kreis der Mitarbeiter kam noch im selben Jahr der Rheinländer August Macke. Der "Blaue Reiter" war keine Künstlergruppe im engeren Wortsinn, sondern die Redaktion eines Almanachs, der Text- und Bildproben von verschiedenen, unabhängigen Künstlern enthielt.

»Deutsche Malerei des 20. Jahrhunderts«

Anlaß: Deutsche Malerei des 20. Jahrhunderts
Mit dieser Sonderpostwertzeichenserie setzt die Deutsche Bundespost die Themen "Expressionismus", "Impressionismus" und "Jugendstil" fort.
Motiv: "Murnau mit Regenbogen" von Wassily Kandinsky, 1909, Städtische Galerie im Lenbachhaus, München (170 Pfg)
Wassily Kandinsky, ein russischer Jurist, der sich seit 1896 der Malerei gewidmet hatte, und Franz Marc, ein "echter Bayer", begegneten einander 1910 in München, der damals führenden deutschen Kunstmetropole. Kandinskys neuartige und eigenwillige, s.Z. oft gescholtene Malerei, sein Kampf gegen die verhaßte Autorität der Akademie sowie seine Revolte gegen die festge-



Ersttagsbrief
First Day Cover



WASSILY KANDINSKY 1866-1944

DEUTSCHE MALEREI
DES 20. JAHRHUNDERTS

Ersttagsbrief



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 11.6.1992



Foto nr.: 105





Foto nr.: 106





Foto nr.: 107





Foto nr.: 108

Bundesrepublik Deutschland
28/1992

»Botanischer Garten Leipzig«

Anlaß: Mit dem "Botanischen Garten Leipzig" setzt die Deutsche Bundespost die Themenreihe "Natur- und Umweltschutz" fort.

Motiv: Zeitgenössische Darstellung des Botanischen Gartens Leipzig (60 Pfg.)
Der bereits 1580 gegründete Botanische Garten ist der älteste Universitätsgarten Deutschlands und zählt zu den traditionsreichsten Einrichtungen dieser Art in der Welt. Die Erweiterung des Weltbildes durch die geographischen Entdeckungen in der Renaissancezeit brachte auch den botanischen Wissenschaften ansehnlichen Erkenntniszuwachs. Viele unbekannte Gewächse aus den neuen Gebieten kamen nach Europa, wo man sich um ihre Kultur bemühte. Da die Botanik in dieser Zeit an den Universitäten



ganz im Dienste der Medizin stand, waren die Arzneipflanzen der vornehmlichste Gegenstand der Betrachtung. Um sie den Studenten demonstrieren zu können, benötigten die Universitäten Gärten, in denen sie gezogen werden konnten. Diese als Hortus medicus bezeichneten Einrichtungen entstanden als Vorläufer der botanischen Gärten um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Norditalien. In Deutschland dürfte für die Entwicklung der Horti medici die 1409 gegründete Alma mater lipsiensis eine bedeutsame Rolle gespielt haben, obwohl wir das genaue Jahr der Gründung des Gartens nicht kennen. Ob nun 1580 oder früher, der Hortus medicus lipsiensis ist damit der älteste botanische Garten einer deutschen Universität, der sich mit Ausnahme einer kurzen Unterbrechung am Ende des 30jährigen Krieges bis auf den heutigen Tag erhalten hat, wenn auch verbunden mit einem dreimaligen Wechsel auf ein neues Gelände. Der Garten dient der Lehre und Forschung, ist aber zugleich ein beliebtes Bildungs- und Freizeitzentrum für die Bewohner der Stadt Leipzig und ihre Besucher.

BOTANISCHER GARTEN LEIPZIG



W. P. SEITZ

ERSTTAGSBRIEF - FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 16.7.1992



Foto nr.: 109





Foto nr.: 110



Foto nr.: 111

Bundesrepublik Deutschland
31/1992

Ersttagsbrief / First Day Cover



»Egid Quirin Asam«

Anlaß: 300. Geburtstag von Egid Quirin Asam

Motiv: Marienstatue aus der Skulptur "Maria Himmelfahrt", Stiftskirche Rohr (60 Pfg.)

Der Bildhauer, Baumeister und Stukkateur Egid Quirin Asam (1692–1750) muß heute als eine der originellsten und gleichzeitig eine der produktivsten Künstlerpersönlichkeiten des 18. Jahrhunderts gelten. Bis in die Gegenwart hinein bestimmen seine Werke, die er meist in Arbeitsgemeinschaft mit seinem kongenialen Bruder – dem Deckenmaler und Architekten Cosmas Damian Asam (1686–1739) – geschaffen hat, das künstlerische Erscheinungsbild einer ganzen Epoche, für die glanzvolle Prachtentfaltung ebenso charakteristisch war wie tiefe Religiosität.

Nach einigen kleineren Arbeiten in Ensndorf und Meßkirch erhielt 1717 der noch nicht 25jährige Egid Quirin seinen ersten Großauftrag: Den Bau und die Ausstattung der Stiftskirche in Rohr (1717–1723). Die schon an diesem frühen Meisterwerk demonstrierte souveräne Beherrschung der architektonischen und bildhauerischen Mittel zur Erzielung eines plastischen Illusionismus fand ihre Fortsetzung und Steigerung in der Klosterkirche von Weltenburg (1716–1724). Cosmas Damian als Baumeister und Maler und Egid Quirin, der die Stukkaturen und Altarbauten schuf, realisierten hier gemeinsam eines der großartigsten sakralen Gesamtkunstwerke des Barock. Unmittelbar nach Weltenburg übernahmen die Asams den Auftrag zur barocken Umgestaltung des mittelalterlichen Domes von Freising, der ihnen den Rang von Hofkünstlern einbrachte. Zahlreiche weitere lukrative Großaufträge an das Familienunternehmen folgten. Sie setzten Egid Quirin 1732 in die Lage, aus eigenen Mitteln den Bau und die Ausstattung einer privaten Votivkirche zu stiften – ein in der Kunst- und Künstlergeschichte absolut singulärer Vorgang.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten bei der Baugenehmigung entstand ab 1733 in München neben dem Wohnhaus Egid Quirins die Kirche des heiligen Johann Nepomuk, die sogenannte "Asamkirche". In diesem letzten gemeinsamen und zugleich persönlichsten Projekt konnten die Brüder noch einmal alle Möglichkeiten ihrer malerischen und bildhauerischen Inszenierungskunst entfalten.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.8.1992

Foto nr.: 112

Bundesrepublik Deutschland 32/1992



»Deutsche Staatsoper Berlin«

Anlaß: 250 Jahre Deutsche Staatsoper Berlin
Motiv: Ansicht der Deutschen Staatsoper Berlin (80 Pfg.)
Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, Preußens bedeutendster Baumeister, errichtete zwischen 1741 und 1743 die Lindenoper als italienische Hofoper für König Friedrich II. Eröffnet wurde das damals wohl größte Opernhaus Europas am 7. Dezember 1742; vollendet wurde der Bau allerdings erst ein Jahr später.
Als Vorbild diente Knobelsdorff die Villa Rotonda (bei Venedig) des Italieners Andrea Palladio mit ihren vier Portalen nach den vier Himmelsrichtungen. Auch Knobelsdorff schmückte seinen wohlproportionierten Langhausbau mit vier Portalen an allen vier Seiten. Das klassisch klar gegliederte Äußere und die Rokokoanmut der Innenräume

machten Berlins Lindenoper zu einem europäischen Architekturereignis.
In der Nacht vom 9. zum 10. April 1941 ging die Lindenoper bei einem Bombenangriff in Flammen auf. Als Prestigeobjekt wurde sie bis zum 200. Jahrestag des Hauses am 7. Dezember 1942 wiedererrichtet, ohne daß dabei die baukünstlerischen Vorgaben von Knobelsdorff oder von Langhans Rücksicht fanden. Am 3. Februar 1945 sank auch dieser Bau in Schutt und Asche.
1951 fiel die Entscheidung, Berlins Lindenoper wieder aufzubauen. 1952 erfolgte die Grundsteinlegung und am 6. September 1955 die festliche Wiedereröffnung. Diesmal galt als Ziel des Architekten Richard Paulick und seiner Mitarbeiter, die architektonischen Ideen Knobelsdorffs mit den Anforderungen an ein modernes Opernhaus zu harmonisieren, ein Vorhaben, das als völlig geglückt gelten kann, denn seither zählt die Deutsche Staatsoper Berlin nicht nur zu den traditionsreichsten, sondern auch zu den schönsten Opernhäusern Europas.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.8.1992



Foto nr.: 113





Foto nr.: 114

Bundesrepublik Deutschland 34/1992

»Wappen der Länder der Bundesrepublik Deutschland«

Anlaß: Wappen der Länder der Bundesrepublik Deutschland
Mit dieser Ausgabe setzt die Deutsche Bundespost die Reihe zeitgeschichtlicher Themen fort. Die Briefmarkenserie stellt in alphabetischer Reihenfolge der Länder deren Wappen vor und weist so auf den föderalistischen Aufbau unseres Staates sowie auf seine noch junge Geschichte hin. So leistet die Sonderpostwertzeichenserie auch einen Beitrag zur Einheit Deutschlands.

Motiv: Wappen von Bremen (100 Pfg.)

Der Bremer Schlüssel im Wappen der Freien Hansestadt gilt als Symbol für die über Jahrhunderte gewachsene Aufgeschlossenheit des Landes und seine weltweiten Verbindungen. Dennoch ist er seinem Ursprung nach geistlicher Herkunft und geht auf den Schlüssel des Apostels Petrus, Schutzpatron des Bremer Doms, zurück. 1366 erscheint der Schlüssel zum ersten Mal auf einem Siegel. Es zeigt den thronenden Petrus, unter seinen Füßen einen Wappenschild mit einem gotischen Schlüssel. Dies ist der älteste Nachweis für das Stadtwappen.

Als Schildhalter finden sich im Spätmittelalter zwei Engel, die im 16. Jahrhundert zwei Löwen Platz machen. Zur Krönung des Schildes taucht etwa von Mitte des 16. Jahrhunderts an ein Engelskopf mit Flügeln auf, der jedoch nach der Eringung der Reichsfreiheit (1646) von einer fünfzinkigen Fürstenkrone abgelöst wird. Sie erscheint erstmalig auf den Münzen von 1650. In der Mitte des 18. Jahrhunderts hat das Bremer Wappen mit Konsole, Krone und Schildhaltern die Entwicklung zu seiner heutigen Erscheinungsform weitgehend abgeschlossen.

Die Darstellung zeigt das mittlere Landeswappen, das im Gegensatz zum großen Wappen nur das Schild mit dem silbernen Schlüssel im roten Feld und darüber die goldene Stadtkrone enthält. Im großen Wappen wird der Schlüssel von nach außen blickenden Löwen gehalten. Die Farben Rot und Silber (oder Weiß) sind die des alten Reiches, die auch beispielsweise von den alten Reichsstädten Frankfurt, Hamburg und Lübeck im Wappen aufgeführt werden.



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 13.8.1992



Foto nr.: 115



Foto nr.: 116

Bundesrepublik Deutschland 36/1992

»Schmuck- und Uhrenindustrie Pforzheim«

Anlaß: 225 Jahre Schmuck- und Uhrenindustrie Pforzheim
Motiv: Anhänger aus Pforzheim um 1890, Uhr 1990 (100 Pfg.)
Pforzheim – "Goldstadt an der Schwarzwaldpfote": Gleich zwei Zusätze, mit denen sich die Stadt ehrt. Weist der eine auf die regionale Lage der Stadt zum Schwarzwald hin, wird durch den anderen darauf aufmerksam gemacht, daß die Industrie dieser Stadt Gold zu Schmuck und Uhren verarbeitet.
Den Grundstein zur Schmuck- und Uhrenindustrie in Pforzheim legte im Jahre 1767 Markgraf Karl Friedrich von Baden. In einer herrschaftlichen Edikt vom 6. April 1767 wurde dem Franzosen Jean Francois Autran zunächst die Errichtung einer Taschenuhrenfabrik gestattet. Aufgrund eines markgräflichen Privilegiums folgte noch im November des gleichen Jahres die Erweiterung der Uhrenfabrik zur Schmuck- und Stahlwarenfabrik. Die Hauptgründe, die die Ansiedlung von Uhren- und



Schmuckbetrieben in Pforzheim bewirkt haben, lagen bei den Waisenhauszöglingen. So widmen sich 10 Artikel des Gründungsvertrages der Ausbildung und Erziehung. Die markgräflichen Gelder für die ersten unternehmerischen Aktionen waren zugleich eine Sozialhilfe für die Waisenkinder. Schon bald nach der hohheitlichen Gründung der Uhren- und Schmuckmanufaktur durch den Markgrafen sorgte privatunternehmerische Initiative für Expansion: Pforzheim wurde zur "bedeutendsten Fabrikstadt der Markgrafschaft Baden", und im Ausland sprach man voller Respekt auch von "Klein-Genf".
Die Goldstadt Pforzheim – als Zentrum der deutschen Schmuck- und Silberwarenindustrie – ist Treffpunkt der Einkäufer für Schmuck und Uhren aus aller Welt. Als Facheinkäufer informiert man sich in der ständigen Musterausstellung, weltweit die größte permanente Ausstellung für Schmuck, Uhren und edles Gerät. Und wer sich für die Geschichte des Schmucks interessiert, der sucht das international einzigartige Schmuckmuseum im Reichlinhaus auf.

225 Jahre Schmuck- und Uhrenindustrie Pforzheim



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.9.1992



Foto nr.: 117



»Werner Bergengruen«

Anlaß: 100. Geburtstag von Werner Bergengruen

Motiv: Porträt von Werner Bergengruen und Autograph (100 Pfg.)

In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg galt Werner Bergengruen als einer der profiliertesten Schriftsteller deutscher Sprache. Die Popularität seines literarischen Werkes, die sich in hohen Auflagenziffern wie in der Verleihung bedeutender Literaturpreise manifestierte, erklärt sich auch aus der herausragenden Stellung des Autors als Exponent der inneren Emigration während der Zeit des Nationalsozialismus. Werner Bergengruen wurde am 16. 9. 1892 in Riga geboren. Obwohl die Familie einige Jahre später nach Deutschland übersiedelte, hat Bergengruen die baltische Herkunft stets als prägend auch für seine schriftstellerische Tätigkeit empfunden. Nach Zwischenspielen als leitender Redakteur der Berliner Zeitschrift "Ostinformationen" und später der "Baltischen Blätter" etablierte er sich 1927 endgültig als freier Schriftsteller, zunächst in Berlin, dann in Solin bei München. Bereits 1923 war sein erster Roman "Das Gesetz des Atum" erschienen. 1936 konvertierte Bergengruen zum

Katholizismus, ohne daß er deshalb als katholischer Dichter im engeren Sinne zu bezeichnen wäre. Nach der Bombardierung seines Hauses im Jahre 1942 lebte er in Tirol (1947 Annahme der österreichischen Staatsbürgerschaft), ab 1946 bei Freunden in Zürich, bevor er 1958 nach Baden-Baden übersiedelte, wo er am 4. 9. 1964 nach schwerer Krankheit starb. Bergengruen hat ein ebenso umfangreiches wie vielfältiges literarisches Werk hinterlassen. Neben Gedichten finden sich Reisebeschreibungen, Kinderbücher und autobiographische Aufzeichnungen. Im Zentrum des literarischen Schaffens steht jedoch die Prosa, in der sich das Erzählen als ein "Urbedürfnis der menschlichen Natur" am freiesten und angemessensten entfalten kann. In kürzeren Prosastücken, in Novellen – am bekanntesten wurde "Die drei Falken" (1937) – und in Romanen, die besonders im Spätwerk zuweilen eher einer kunstvollen Fehlung einzelner Erzähltexte gleichen ("Der letzte Rittmeister", 1952), variiert Bergengruen Themen und Motive vor allem aus den Bereichen der Natur und der Geschichte.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.9.1992



Foto nr.: 118

Bundesrepublik Deutschland
38/1992



»Main-Donau-Kanal«

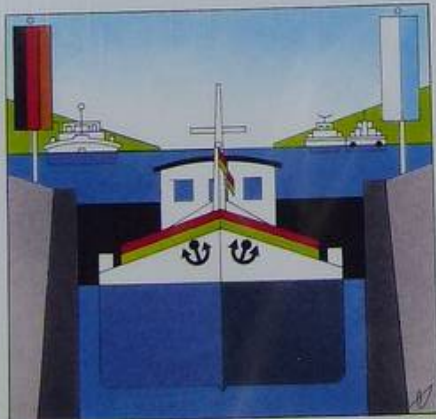
Anlaß: Eröffnung des Main-Donau-Kanals 1992

Motiv: Neue Holzbrücke bei Essling (100 Pf.)

Mit Vollendung des Main-Donau-Kanals entsteht ein quer durch Europa verlaufender Wasser- und Schifffahrtsweg, der sich von der Nordsee bis an das Schwarze Meer erstreckt. Mit diesem Bauwerk wird ein mehr als 1000 Jahre alter Traum Europas verwirklicht. Die entstehende Verbindung der Rhein-Main-Strecke mit dem Donaunraum führt auf einer Länge von 3.500 km neun europäische Staaten noch enger zusammen.

Im Zuge des europäischen Binnenmarktes und der Öffnung des Osters wird das im Ost-West-Verkehr beförderte Gütervolumen deutlich zunehmen. In Anbetracht bereits jetzt überfüllter Straßen und begrenzter Eisenbahnkapazitäten kommt der auf der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße zur Verfügung stehende Transportkapazität deshalb eine wichtige Funktion zu. Die genannten Faktoren werden zu einer guten Auslastung des Main-Donau-Kanals beitragen. Der Main-Donau-Kanal ist eine nationale Wasserstraße. Im Rahmen des europäischen Binnenmarktes steht der Kanal Schifffahrtsunternehmen aus allen EG-Mitgliedstaaten offen. Die Schiffe osteuropäischer Staaten können den Kanal auf der Grundlage und im Rahmen vertraglicher Absprachen der Bundesregierung mit den jeweiligen Regierungen benutzen. Derartige Binnenschifffahrtsabkommen sind bereits mit den meisten osteuropäischen Staaten abgeschlossen. Das Binnenschiff verfügt im Vergleich mit den übrigen Verkehrsträgern über mannigfaltige Vorteile. Es ist mit Abstand das preiswerteste und noch dazu ein überaus sicheres Massentransportmittel, es ist energiesparend, geräuscharm und umweltschonend.

Nach Eröffnung des Main-Donau-Kanals steht ein neuer Transportweg zur Verfügung, der mithelfen wird, daß die zunehmenden Verkehrsprobleme in der Zukunft wirksam gelöst werden können.



ERÖFFNUNG DES
MAIN-DONAU-KANALS
1992

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 10.9.1992



Foto nr.: 119



Foto nr.: 120

Bundesrepublik Deutschland
40a/1992



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 43. Wohlfahrtsmarkenserie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus, die kostbare alte Uhren aus deutschen Sammlungen zeigt.

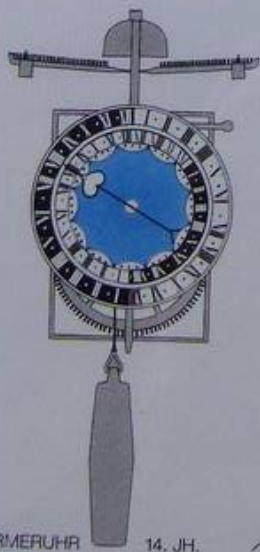
Motiv: Türmeruhr um 1400 (60 + 30 Pf.)

Die Turmwächter auf den Türmen mittelalterlicher Kirchen hatten ursprünglich die Aufgabe, akustisch die Gebetszeiten zu verkünden und ausbrechende Brände zu melden. Im Laufe der Zeit gaben sie auch Signale zu jeder vollen Stunde und schufen so eine öffentliche Zeitmessung. Den Zeitpunkt der Gebete bestimmte man ursprünglich wohl durch Sonnenuhren. Da diese aber wegen des oftmals bewölkten Himmels in Europa relativ unzuverlässig sind, gab man den Türmern sehr bald Räderuhren zur Zeitmessung. Wegen deren hohem Preis erhielt meist nur ein Türmer der Stadt dieses Gerät. Er mußte, wenn die Uhr die Stunde schlug, entweder auf der Trompete blasen oder eine besondere Schlaglocke läuten. In dieses Signal stimmten dann die Türmer der weniger bedeutenden Kirchen ein. Um in der Nacht zu verhindern, daß der Türmer umständlich

Feuer schlagen mußte, um Licht zum Ablesen des Zifferblattes zu haben, versah man die Stundenpunkte mit Noppen, an denen er im Dunkeln die Zeit ertasten konnte, die mittlere obere Noppe ist spitz gestaltet, damit der Anfangspunkt der Zählung spürbar war. Die vorliegende Uhr stammt aus dem Nordturm der Nürnberger Hauptkirche St. Sebald und war damit gewissermaßen die Normaluhr der Stadt Nürnberg im 15. und frühen 16. Jahrhundert. Die frühesten Räderuhren hatten als Antriebskraft Gewichte, noch keinen Federzug. Diese Gewichte sind bei unserer Uhr ergänzt. Da die Gewichte durch die Schwerkraft zu schnell nach unten laufen würden, benötigte man einen Verzögerungsmechanismus, der hier eine sogenannte Waag ist, die quer über dem Zifferblatt stehende Stange mit den beiden kleinen Gewichten. Das Zifferblatt selbst hat 16 Stunden, entsprechend der damaligen Zeiteinteilung in Nürnberg. Die Unterteilung des Tages in zweimal 12 Stunden setzte sich hier erst später durch.



FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE



ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1992



Foto nr.: 121



Bundeszepublik Deutschland
40b/1992

FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE



STUTZUHR MITTE 18. JH.

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 43. Wohlfahrtsmarkenserie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus, die kostbare alte Uhren aus deutschen Sammlungen zeigt.

Motiv: Astronomisch-geographische Stutzuhr um 1738 (70 + 30 Pfg.) Architektonisch gestaltete, reich profilierte und verzierte Uhr mit zahlreichen Indikationen. Vorderseite: Feuervergoldete Messingfront mit aufgesetztem, versilbertem Zifferblatt für I-XII Stunden- und Minutenindikation; durchbrochen gearbeitete und gebläute Stahlzeiger. Im Mittelfeld des Zifferblattes ein bogenförmiges Fenster für das Scheinpendel, über der VI das Datumfenster. Im Zifferblattbogen zwei Fenster für die Angabe des Sonnenauf- und -unterganges, weiterhin die Schlagwerkeinstellung. Rückseite: Feuervergoldete Messingfront mit aufgesetztem, versilbertem Zifferblatt für zweimal I-XII Stunden und Kalendereinteilung mit den Tierkreiszeichen und Monatsnamen. Ein graviertes Sonnenbild dient als Stundenanzeiger und wird in einem Jahr durch die 12 Monate bzw. 12 Tierkreiszeichen geführt. Mit dem Sonnenbild



dreht sich ein zweiter Stundenring und eine dunkle Beschattungshölse (ursprünglich wahrscheinlich aus Glas), die die Nacht darstellt, in 24 Stunden um den emailierten Erdglobus von P. Sichelbarth herum. Die Beschattungshölse bedeckt entsprechend der Jahreszeit diejenigen Teile der Erde, die zur Zeit Nacht haben. Im Arcus ein Zifferblatt zur Gangregulierung "Tardius" und "Citius". Viereckiges Vollplatinenwerk mit Federantrieb, Schnecke und Darmsaiten. Gehwerk mit Spindelhemmung und kurzem Pendel an Federaufhängung. Zwei Rechenschlagwerke für Viertel- und ganze Stunden auf sechs Glocken (Carillon). Gangdauer acht Tage. Das schildpattimitierte Gehäuse aus Eichen- und Lindenholz ist reich verziert mit blattvergoldetem Schnitzwerk, mit Voluten, Akanthusblatt, Bandelwerk sowie der polnischen Königskrone als bekrönendem Abschluß.

Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1992

Foto nr.: 122

Bundesrepublik Deutschland 40c/1992

»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 43. Wohlfahrtsmarkenserie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus, die kostbare alte Uhren aus deutschen Sammlungen zeigt.

Motiv: Flötenuhr um 1790 (80 + 40 Pfg.)

Schon im 17. Jahrhundert stellte man im Schwarzwald Uhren her. Anfangs waren es Holzlärmen, die von geschickten Holzhandwerkern gefertigt wurden, doch im Verlauf besonders des 18. Jahrhunderts bildete sich ein regelrechtes Uhrmachergewerbe aus. Mit dem weltweiten Export der preiswerten Schwarzwalduhren entwickelte sich ein umfangreiches, arbeitsteiliges Gewerbe, das vielen Schwarzwäldern ein Auskommen bot. In der Mitte des 19. Jahrhunderts suchte man nach neuen Herstellungs- und Gestaltungstechniken, um den gestiegenen Marktanforderungen gerecht zu werden.

In Furtwangen wurde 1850 eine Uhrmacherschule mit angeschlossener Museumsammlung gegründet. Daraus entwickelte sich die Fachhochschule Furtwangen und das Deutsche Uhrenmuseum. Neben den preiswerten Uhren für jedermann entstanden im Schwarzwald auch Flötenuhren. Sie waren wesentlich teurer als die normalen Schwarzwalduhren. In Paris und Wien schrieben Komponisten wie Haydn oder Mozart Musikstücke für Spieluhren. Von dort übernahmen die Schwarzwälder Ideen und Konstruktionen der Werke. Nur besonders geschickte Handwerker, die Verständnis für Musik hatten, übten dieses Gewerbe aus. Ihre Uhren wurden bis in die Türkei und nach Rußland verkauft, und man stellte besondere Gehäuse und Zifferblätter für Flötenuhren her.

Die gezeigte Schwarzwälder Flötenuhr hat ein reichgeschnitztes und vergoldetes Schild in Barockformen. Es wird Matthias Faller um 1790 zugeschrieben. Das Uhrwerk besteht aus Metallrädern auf Holzsachsen, die in ein Holzgestell montiert sind. Das Flötenwerk kann sieben verschiedene Melodien spielen. Es wird automatisch zur vollen Stunde ausgelöst und wechselt die Melodien selbständig.



FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE



SORGUHR NACH 1800

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1992



Foto nr.: 123



Foto nr.: 124

Bundesrepublik Deutschland
40e/1992

»Für die Wohlfahrtspflege«

Anlaß: Die Deutsche Bundespost gibt in diesem Jahr die 43. Wohlfahrtsmarkenserie zugunsten der Freien Wohlfahrtspflege heraus, die kostbare alte Uhren aus deutschen Sammlungen zeigt. Empfänger der Zuschlagslöse aus dem Verkauf dieser Sondermarken ist die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V., in der sich die Arbeiterwohlfahrt, das Diakonische Werk der EKD, der Deutsche Caritasverband, der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland zusammengeschlossen haben.

Motiv: Tischuhr um 1550 (170 + 80 Pfg.)

Gehwerk und Stundenschlagwerk. Gewerk mit Kette und Schnecke, Spindelhemmungen mit Radunruhe (nicht ursprünglich), Werk: Platinen und Räderwerk aus Eisen, Gehäuse: Messing und Kupfer feuervergoldet.



Innovationen im Uhrenbau, besser in der Feinmechanik, förderten zwei Residenzen: der fürstliche Hof in Kassel und der kaiserliche Hof in Prag. Der Landgraf Wilhelm IV. von Hessen und Kaiser Rudolf II. in Prag hatten selbst Astronomie betrieben und Gelehrte für die neuen (Natur-)Wissenschaften an ihre Höfe berufen. In den Freien Reichsstädten und an den beiden fürstlichen Höfen entstanden zwischen 1550 und 1650 komplizierte und komplexe Uhren und Automaten, die in Europa die Summe der Technik dieser Epoche umschlossen.

"Die Uhr mißt die Zeit, aber sie macht sie nicht" schrieb der Philosoph Arthur Schopenhauer. Als Mechanik aber ist die Uhr die einzige komplexe Maschinerie geblieben, die über alle Jahrhunderte hinweg noch heute funktioniert und heute unser Bild einer vergangenen Informationstechnik bestimmt.

FÜR DIE WOHLFAHRTSPFLEGE



TISCHUHR UM 1630

ERSTTAGSBRIEF
FIRST DAY COVER



Ersttags-Sammelblatt

Ausgabetag: 15.10.1992